JÜDISCHE WOCHENSCHAU
La Semana Israelita

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

I. E. 83-2613

AÑO XXIV — BUENOS AIRES, VIERNES 5 DE ABRIL DE 1963 — No. 2006

London — Washington — Kairo

New York. — Man muss sich fragen, wie ernst die Gefahr ist, die Israel von den Raketen droht, welche deutsche Wissenschaftler heute in Aegypten bauen. Obwohl diese Raketen keine Megatonköpfe besitzen, so sind die Sachverständigen doch der Ansicht, dass Israels Besorgnis berechtigt ist. Es wird nicht bezweifelt, dass Nasser heute der V-2 ähnliche Waffen besitzt, die von den Deutschen entwikkelt wurden. Solche ferngelenkten Geschosse können jeden Punkt in Israel erreichen, obzwar ihre Treffsicherheit nicht unbedingt exakt ist.

Die mit Kobalt 60 geladenen Raketenköpfe enthalten Sprengstoffe aus einer Mischung mit radioaktiven Stoffen, verursachen jedoch keine Kernexplosionen. Nach Ansicht der Fachleute ist Nasser finanziell nicht in der Lage, ernsthaft die Herstellung von Atombomben zu betreiben. Allerdings könnte er das tun, was Kuba gemacht hat, nämlich versuchen, solche Bomben geliehen zu bekommen. In England und auch seitens gewisser USA - Parlamentarier wird darauf verwiesen, dass es an der Zeit sei, einen Druck auf Nasser auszuüben, damit er die Entwicklung von atomaren Waffen einstellt, und ihn ferner von seinen ehrgeizigen Plänen abzuhalten, Transjordanien und die Petroleum produzierenden arabischen Länder seinem Einfluss zu unterwerfen.

In London und Washington werden Beratungen über eine gemeinsame Mittelost-Politik geführt. Es ist keineswegs ein Geheimnis dass die Rivalität um das mittelöstliche Petroleum die Beziehungen zwischen den beiden Regierungen getrübt hat. Die letzten Revolutionen in Irak und Syrien sollten die USA und Grossbritannien dazu veranlassen, den unheilvollen Konsequenzen vorzubeugen, die für die Sicherheit der dem Westen zur Verfügung stehenden Petroleumquellen vorauszusehen sind.

Man weist auch nicht die Möglichkeit von der Hand, dass in Saudi Arabien eine von Nasser geschürte Revolution ausbrechen könnte. In diesem Land, ebenso wie in Transjordanien, besitzen die Vereinigten Staaten beachtliche Petroleum-Interessen. Aber auch um die Sicherheit Israels herrscht Besorgnis Obzwar man annimmt, dass die Könige von Saudi Arabien und Transjordanien in irgendeiner Form westliche Garantien für den Bestand ihres Throns erhalten haben, so beinhalten diese jedoch keinen irgendwie gearteten Schutz gegen eine innere Revolution von der Art der Staatsstreiche, die sich erst kürzlich in Irak und Syrien ereignet haben.

Einen sicheren Schutz des gegenwärtigen Regimes in Transjordanien bildet — so paradox dies scheinen mag — die Drohung Israels, im Falle eines Sturzes der dortigen Regierung sofort zu intervenieren. Weder in London noch in Washington darf man bezweifeln, gleichgültig ob Aegypten nun Raketen besitzt oder nicht, dass Israel untätig zusehen würde, falls Aegypten, Syrien oder Irak, die heute von „Einheit" sprechen, sich zu einer direkten militärischen Intervention gegen Transjordanien entschliessen sollten.

Berater des State Department

Washington. — Der bekannte jüdische Gemeindeführer Jacob Blaustein wurde in die Beratende Kommission für internationale Wirtschafts-Fragen des State Department berufen, wie Unterstaatssekretär George W. Ball mitteilte.

Die genannte Kommission soll dem Staatssekretär und der staatlichen Entwicklungsbehörde in der Handhabung der besonderen Probleme beratend zur Seite stehen, die nordamerikanische Firmen im Ausland zu lösen haben. — (ITA)

Protestanten und Juden

von BORIS SMOLAR

Was erzählt man in den protestantischen Sonntagsschulen den Kindern über die Juden? Sind diese Schulen vielleicht ein Ort, an dem Vorurteile gepflegt werden? Auf diese Fragen erteilt in dem Buch „Glauben und Vorurteil" Dr. Bernard E. Olsen eine Antwort, der sieben Jahre hindurch die protestantischen Lehrbücher untersucht hat. Während dieser Zeit prüfte Dr. Olsen mehr als 120.000 Lektionen aus den Schulbüchern der Religionsschulen der hauptsächlichsten protestantischen Richtungen.

Der Verfasser des vorerwähnten Buches enthüllte, dass die Anzahl der in den Lehrbüchern der protestantischen Sonntagsschulen enthaltenen Hinweise, die Ungünstiges für die Juden aussagen, sich in den letzten Jahren erheblich verringert habe. Mit wenigen Ausnahmen, so betont er, sprechen sich die protestantischen Erzieher weniger abfällig über die Juden als über die Katholiken aus. Dies soll allerdings nicht heissen, dass alle protestantischen Richtungen die Juden und das Judentum in einem günstigen Licht darstellen. Nach der Ansicht Dr. Olsens beziehen viele konservative protestantische Gruppen in der Beurteilung der Juden einen im allgemeinen negativen Standpunkt.

Dr. Olsen führte seine Studie an der Theologischen Fakultät der Yale-Universität durch. Er stellte fest, dass sich die Verfasser protestantischer Religionsbücher immer mehr mit dem Bild der Juden beschäftigen, die sie darstellen. Fast alle von ihnen weisen heute klar und deutlich darauf hin, dass das Vorurteil gegen andere rassische und religiöse Gruppen nicht mit dem christlichen Glauben in Einklang steht. Die erzielten Resultate beweisen, dass es möglich ist, offen die Gründe für den Konflikt zwischen den religiösen Gruppen zu behandeln und trotzdem ein positives Bild von den anderen zu zeichnen.

Die Studie Dr. Olsens ist eine der drei unabhängigen Untersuchungen über religiöse Erziehung, zu deren Anregern und Förderern das American Jewish Committee gehörte. Ein Studium der katholischen Lehrbücher ist an der Universität von Saint Louis begonnen worden, und die Juden haben es übernommen, ihre eigenen Schulbücher im Dropsie-College zu prüfen. Diese beiden Untersuchungen sollen nunmehr feststellen, wie in den katholischen und jüdischen Religionsbüchern die anderen religiösen Gruppen dargestellt werden.

WIE ICH ES SEHE

DIE FREIHEIT VERTEIDIGEN

von JEHUDA GOTTHEIMER

Die Leidenschaften und damit die Kräfte, welche die Menschen leiten und bewegen, sind durch die Jahrtausende die gleichen geblieben. Sie haben schon die frühesten Geschlechter mit Liebe und Hass, mit Sehnsucht, Schmerz und Trauer erfüllt. Hunger und Durst, Not und Elend treiben auch heute noch Völker zur politischen Tat. Machtgier und Herrschsucht sind jetzt wie zuvor im internationalen Leben zu beobachten. Das Verlangen nach dem, was des anderen ist, bildet auch heute noch das Objekt des Streites wie in jenen versunkenen Zeiten, über die sich der „moderne Mensch" so erhaben fühlt.

Nicht die Vernunft, sondern die nur mühselig durch Argumente gezügelten Leidenschaften sind die Triebkräfte im Leben des einzelnen Menschen, jedes Volkes und aller Nationen geblieben. Hinter einem dunstigen Rauchschleier von schön klingenden Worten versucht man die Wirklichkeit beschämt zu verbergen. Die Vernunft des Menschen, sein Verstand, seine wissenschaftlichen und technischen Erkenntnisse haben trotz der Atomisierung der Materie und trotz der Raumflüge nicht den echten Fortschritt gebracht, der allein in der Läuterung der Herzen bestehen kann. Hierbei handelt es sich durchaus nicht um einen theologischen oder metaphysischen Begriff, sondern um ein politisches Ziel, das mit den hohen Gedanken und den letzten Vorstellungen über eine bessere Menschheit übereinstimmt, die von den Religionen vertreten werden. Auf diesem Wege kann man — vielleicht erst in sehr fernen Tagen — zu jener Harmonie gelangen, die dem Weltbild des jüdischen Volkes entspricht, in welchem kein Raum für Zwiespältigkeiten besteht, in dem vielmehr die gerechte Weltordnung auf der Gleichheit aller Menschen beruht.

Auch der geschichtliche Entwicklungs - Prozess der verschiedenen Völker ist von Grundmotiven bestimmt, die dem Charakter und der Weltanschauung des betreffenden Volkes entsprechen. Während man die mit einem unvergleichlichen Heroismus getragenen Leiden und die brutalen Verfolgungen, deren Opfer Juden gewesen sind, als äussere Merkmale für unseren Weg durch die Zeiten und Völker annehmen kann, ist die Sehnsucht nach Freiheit und der Kampf um die Zertrümmerung der Fesseln der Sklaverei eines der immer wiederkehrenden Motive im inneren Entwicklungsprozess unseres Volkes, die man Jahrhundert um Jahrhundert stets mit der gleichen Innerlichkeit und Intensität antreffen kann.

Wir wollen für das jüdische Volk keineswegs den Anspruch erheben, das einzige in der Geschichte zu sein, das seine Sehnsucht nach Freiheit immer wieder bekundete und das bereit war, für seine Befreiung die schwersten Opfer zu bringen. Es gibt in der alten wie in der neuen Geschichte eine grosse Anzahl von Beispielen, in denen Völker heldenhaft um ihre Freiheit gekämpft haben. Gerade diese Tatsache beweist auch für sich, dass die Motive des nationalen wie internationalen Lebens immer die gleichen geblieben sind, dass sich weder die natürlichen Lebensbedingungen noch die geographischen Gegebenheiten geändert haben, und dass auch schliesslich die Charaktereigenschaften der Individuen wie der Gemeinschaft kaum verändert bestehen.

Da die Juden meist unterdrückt waren, blieb in ihnen der Willen zur Freiheit stets lebendig. Man kann hierin ein natürliches Phänomen, aber auch ein Wunder sehen, je nachdem, von welchem Standpunkt aus diese eigenartige, ja geradezu merkwürdige Erscheinung betrachtet wird. Wenn man davon ausgeht, dass jeder Druck ständig einen Gegendruck auslöst, dann braucht man sich darüber nicht zu verwundern, dass die Juden stets das Verlangen nach Befreiung vom Joch unerträglicher Knechtschaft in sich trugen. Andererseits kann man auch sagen, dass es eigenartig ist, dass sich ein Volk das Bewusstsein seiner nationalen Selbständigkeit bewahrte, das beinahe zweitausend Jahre unterdrückt worden ist.

Dass die Liebe zur Freiheit für das jüdische Volk von einer besonderen Bedeutung ist, dürfte bereits aus der Tatsache hervorgehen, dass mit dem Befreiungskampf die Volkwerdung aufs engste verbunden ist. In beinahe gleich langen Abschnitten kann man unsere Geschichte einteilen, indem man immer eine Befreiungstat als den Beginn einer neuen Epoche annimmt: die Befreiung der Kinder Israel aus Aegypten, — die Befreiung des Volkes von der Fremdherrschaft und die erfolgreiche Zurückweisung der hellenistischen Assimilation, — und die Wiedergeburt des jüdischen Volkes durch den erfolgreichen Kampf der Zionistischen Weltorganisation und die Wiedererrichtung des Staates Israel. Alle diese Begebenheiten sind auf die selben Faktoren zurückzuführen: auf die stete Hoffnung auf Befreiung, auf den unbeugsamen Lebenswillen des jüdischen Volkes und auf den unerschütterlichen Glauben des einzelnen Juden an die ihm durch göttliches Gebot übertragene Aufgabe und Sendung.

Es mag sein, dass der niemals erloschene Willen zur Freiheit, der in den Juden — sowohl als Einzelmenschen wie als Gemeinschaft — durch die Jahrtausende lebendig geblieben ist, nicht der eigentliche Gegenstand der Betrachtung sein sollte, zumal wir auch bei manchen anderen Völkern eine solche Freiheitsliebe über lange Zeitläufte beobachten können. Was unser Volk charakterisiert und zu einem Sonderfall in der Geschichte macht, wenn man diese Erscheinung einmal so bezeichnen darf, ist der Umstand des „Ueberlebens". Dass unser Volk all die Jahrtausende überstanden hat, dass es in seinen Vorstellungen und Eigenschaften, in seinen Lebensnormen und Auffassungen über Staat, Gemeinschaft, Familie und Individuum keine grundlegenden Wandlungen erfuhr, dass es als Volk alle Angriffe, Gefahren, Peinigungen und Entsagungen überdauerte, das ist das eigentliche Phänomen. Wenn Minderheiten verfolgt werden, weil sie den Mehrheiten wesensfremd vorkommen, weil sie eine andere Sprache sprechen, andere Sitten oder Gebräuche haben, so war die unfreundliche — um nicht zu sagen, die feindliche — Reaktion der majoritären Umwelt den Juden gegenüber in erster Linie von der Unheimlichkeit der einfachen Tatsache bedingt, dass die Juden noch immer als Volk existierten, trotz der Verfolgungen, trotz der furchtbaren Massaker, deren Opfer sie stets waren, trotz aller Versuche, sie zu eliminieren, trotz aller Bemühungen, sie zu assimilieren auf dem Wege der Amalgamierung zum Verschwinden zu bringen.

Der „ewige Jude" war keinesfalls nur eine unglückliche Erscheinung im gesellschaftlichen Leben des Mittelalters, damals wie heute war er auch eine fremdartige, für die anderen mit Geheimnissen umwobene Leidensfigur, deren man sich erwehren wollte. Dass in diesem ewigen Juden wirklich ein Hauch der Ewigkeit in des Wortes richtiger Bedeutung lebte, davon wollte man nichts wissen, wenn man es vielleicht auch ahnte. Die grössten und stolzesten Völker hatten sich dem christlichen Schwert beugen müssen; man braucht nur an den Sachsenherzog Widukind zu denken; der „ewige" Jude dagegen hat sich niemals dem Schwert gebeugt. Die unfreundlich-feindliche Umwelt wusste das; sie empfand auch die Grösse dieses historischen Prozesses, aber der „ewige" Jude blieb ihr vielleicht gerade deswegen unheimlich...

Die Liebe zur Freiheit zerbrach die Ketten der Sklaverei Aegyptens, was wir in wenigen Tagen wieder einmal in unserer Hagada, dem kleinen und doch so grossen Volksbuch nachlesen werden. Unsere Geschichte und unsere Gebete klingen von dem Wunder wider, das unseren Vätern geschah, als sie aus Mizrajim befreit worden sind. Die Befreiung aus Aegypten, das ist immer das grosse Volksfest unserer Nation gewesen. Selbst in den Tagen der Hochassimilation haben die deutschen Juden, wenn auch mit manchen Varianten, die man übrigens heute mit umgekehrten Vorzeichen bei einigen Parteien beobachten kann, dieses kleine Buch verlesen, haben sie die alte und schöne Tradition des Seder-Abends ihren Kindern weitergegeben, an denen sich die Familie am festlich gedeckten Tisch versammelt, um das Brot der Knechtschaft zu brechen und das Lied der Freiheit zu singen. Wir wollen freie Männer sein, dieser Wunsch, diese Hoffnung, diese Forderung erklingt am Seder-Abend. Vielleicht darf man diesen lapidaren Satz „Wir wollen freie Männer sein" als Quintessenz der historischen Bedeutung des Pessach-Festes bezeichnen.

Es gibt Zeiten, in denen wir Sklaven, und solche, in denen wir freie Männer gewesen sind. Sklaven, Un-

(Schluss auf Seite 2)

Kairo kauft russische Raketen

Washington. — Die ägyptische Regierung erwarb russische „Komar"-Raketen, die von Schiffen auf das Festland abgefeuert werden und eine Sprengladung von 750 Kilo befördern können. Die Schiffe, welche die „Komar" transportieren, wurden von Russland ebenso wie die Raketen und andere Geschosse an Aegypten geliefert. Es handelt sich um das gleiche Raketenmodell, mit dem die Sowjetunion Kuba versorgt hat. Die Reichweite dieser Raketen beträgt 24 bis 32 km. Diese Waffen sind besonders für den Beschuss von Küstenstädten geeignet.

Inzwischen traf der israelische Verteidigungsminister Shimon Peres in Washington ein, um über Preise und Lieferungsfristen für die Luftabwehrraketen „Hawk" zu verhandeln, die Präsident Kennedy vor einigen Monaten Israel zu verkaufen versprochen hat. (ITA)

DIE JUDEN IN MAROKKO

New York. — König Hassan II. von Marokko erklärte hier, es bestehe kein Widerspruch zwischen der Haltung, die Marokko als Mitglied der Arabischen Liga zu Israel einnimmt, und der Politik der Gleichberechtigung für die marokkanischen Juden. Der König sprach bei einem ihm zu Ehren im Klub der Ueberseepresse veranstalteten Bankett.

Er führte aus, die marokkanischen Juden hätten die gleichen Rechte und Pflichten wie alle Marokkaner. Allerdings könnten sie, falls sie keine marokkanischen Staatsbürger seien, die Rechte und Privilegien, deren sie heute teilhaftig sind, nicht geniessen. Er betonte, dass Marokko Mitglied des afro-asiatischen Blocks in den UN ist und seine Position als Mitglied der Arabischen Liga ebenfalls klar umrissen sei. Hierbei hob er hervor, dass zwischen Marokkos Einstellung zu Israel und seiner der jüdischen Gemeinschaft in Marokko gegenüber verfolgten Politik kein Widerspruch herrsche. (ITA)

DIE FREIHEIT VERTEIDIGEN

(Schluss von Seite 1)

freie, Unterdrückte, Verfolgte, Gejagte sehnen sich nach Freiheit. Sie ringen danach, befreit zu werden. Freie Männer haben die selbstverständliche Verpflichtung, ihre Freiheit zu verteidigen. Da es auch heute noch Juden gibt, die nicht frei sind, fällt unserem Volk in dieser Zeit die doppelte Aufgabe zu, für einige Teile um die Freiheit zu kämpfen, die es für andere Teile zu verteidigen gilt. Das ist unsere jüdische Position heute, nachdem wir mit Stolz auf Israel verweisen dürfen. Gerade in den Augenblicken, wo wir uns anschicken, das hohe Lied der Freiheit ertönen zu lassen und die Werte der Freiheit zu preisen, sollen wir uns auch der konkreten, in diesem Augenblick gestellten Aufgabe bewusst sein.

Der Staat Israel hat begonnen, das jüdische Freiheitsideal zu realisieren. Wir Juden haben unsere Pflichten unter den Völkern niemals leicht genommen. Wir waren immer darum bemüht, uns anvertraute Missionen genauestens zu erfüllen. Wir haben lange genug als Unfreie gelebt, um jede Form der Ungleichheit in Israel zu verbannen. Es ist kein Zufall, dass Israel seit dem ersten Tage seines Bestehens ein Muster für Demokratie gewesen ist. Bereits bevor wir den Staat hatten, war das Leben der jüdischen Gemeinschaft im alten Mandatsland Palästina streng nach demokratischen Gesichtspunkten geordnet.

In einer Welt der brutalen Machtkämpfe, wie sie für den Mittleren Osten geradezu bezeichnend sind, in Ländern, die von Diktatoren beherrscht werden, in denen sich die Machtcliquen gegenseitig auszurotten versuchen, bildet das kleine Israel mit seinen nur 15 Jahren eigenstaatlicher Existenz eine Insel der Demokratie, der bürgerlichen Freiheiten, der Bürgerrechte, der Rechtlichkeit, des Parlamentarismus. Israel ist das einzige Land, das seine Regierung in garantierten Wahlen bestimmt, das durch ein frei und gesetzmässig gewähltes Parlament die Regierung kontrolliert, das trotz seiner grossen Armee keinen aktiven Militär in seiner Führung hat, während rings um Israels Grenzen die Willkür regiert...

Aber diese gelebte Freiheit ist keineswegs auf das politische Gebiet beschränkt. Jedem israelischen Bürger sind alle Möglichkeiten der freien Entfaltung seiner Persönlichkeit gegeben. Privilegien des Standes oder der Herkunft sind unbekannt. Freie Bahn dem Tüchtigen, lautet die Parole, die jedem jungen Israeli die Chance einräumt, den „Feldherrnstab im Tornister" zu tragen, während in den arabischen Nachbarländern der Kastengeist dominiert, die Freiheit geknebelt wird, Militärregime die Parlamente verjagen und eine Revolte die andere ablöst.

Man soll nicht annehmen, dass die arabische Feindschaft gegen Israel nur auf politische Gründe zurückzuführen sei. Das ist nicht richtig. Die Juden haben den Arabern niemals „Land weggenommen". Die Ländereien, die sich heute in jüdischer Hand befinden, und die früher Arabern gehörten, sind ihnen entweder abgekauft, oder von diesen Arabern verlassen worden. Soweit es sich hierbei um eine haftpflichtige Kriegsmassnahme handelt, werden die früheren arabischen Besitzer entschädigt werden. Die arabischen Führer wissen also selbst sehr genau, dass ihre Behauptungen über die „zionistischen Imperialisten" lediglich Sand in die Augen der nichtsahnenden oder nichtswissenden westlichen Politiker sind. Den Russen können sie schon nichts mehr vormachen. Die arabischen Politiker wissen sehr gut, dass sie nicht verlangen können, die auf israelischem Territorium liegenden arabischen Ländereien brachliegen zu lassen, bis vielleicht einmal ein „rechtmässiger" Besitzer zurückkehren würde.

Neben den politischen Gründen, die vor allem Nasser gegen Israel hetzen lassen, sind es die sozial-politischen. Nasser und seinesgleichen wissen natürlich, dass ein demokratisches und sozial vorgeschrittenes Israel zum Vorbild für die eigenen Volksmassen in den arabischen Ländern werden wird und muss. Trotz aller Abschirmung von Israel erfahren doch die arabischen Massen von der Entwicklung der israelischen Wirtschaft und der Hebung des Lebensstandards. Nasser und seinesgleichen unternehmen alles, um zu vermeiden, dass solche Nachrichten aus Israel in ihre Länder gelangen. Aber Funk und Ideen kennen keine Grenzen.

Vor allem zur Festigung seiner eigenen Position hat Nasser in der letzten Zeit seine antiisraelische Tätigkeit verstärkt. Die Affäre der beiden Agenten, die angeblich im Auftrage Israels arbeiteten und von der schweizerischen Polizei arrestiert wurden, hat neues Licht auf das unerfreuliche Kapitel der Konzentrierung deutscher Nazis in Aegypten geworfen, die dort alle ein Asyl gefunden haben. Dort sitzen manche Kriegsverbrecher, die ihre verhängnisvolle Tätigkeit aus dem Dritten Reich ins Paradies Nassers hinübergerettet haben. Nasser hat es aber auch verstanden, deutsche Wissenschaftler, deren politische Profilierung nicht feststeht, für seine finsteren Ziele und aggressiven Absichten zu gewinnen, die heute damit beschäftigt sein sollen, Raketengeschosse gegen Israel zu entwickeln.

Für Israel gilt es jetzt, seine Freiheit zu verteidigen. Das ist ein allgemeines Gebot politischer Staatsführung, aber auch ein Ruf aus unserer Geschichte. Der israelische Aussenminister, Frau Golda Meir, hat von der deutschen Regierung eine energische Intervention gegen die Teilnahme von deutschen Wissenschaftlern und Technikern an der Herstellung der Todesraketen gegen Israel verlangt. Dass die deutsche Regierung solche Tätigkeiten verurteilt, ist selbstverständlich. Eine entsprechende Erklärung genügt aber nicht, um über diese Tatsachen zur Tagesordnung überzugehen. Sollen wieder deutsche Techniker oder Wissenschaftler an der Vernichtung der Juden arbeiten? Kann die Regierung in Bonn sich mit Worten zufrieden geben, wo sehr energische Taten am Platze sind. Wir wissen doch alle, dass die westdeutsche Regierung sehr reale und grosse Möglichkeiten hat, diese Giftmischerei im ganzen zu unterbinden, ganz abgesehen davon, dass sie entschlossen gegen die eigenen Staatsbürger vorgehen könnte, wenn sie es nur wollte.

Pessach ist das Fest der Freiheit. Es erinnert uns an den Auszug aus Aegypten. Wieder einmal schickt sich Mizrajim, mit einem neuen Pharao an der Spitze, an, Israel zu unterdrücken, aber es ist nicht mehr das geknechtete, sondern ein freies Israel, gegen das sich Pharao wendet. Israel, das seine Freiheit erkämpft hat, wird sie auch erfolgreich und würdig verteidigen. Das ist die Forderung, das Gebot und die Hoffnung dieser Stunde.

Mazzot und Verhaftungen

London. — In Moskau sind acht Juden verhaftet worden, weil sie in ihren Wohnungen Mazzot gebacken haben, wie der moskauer Berichterstatter des „Daily Telegraph" meldete. Wie die Zeitung mitteilt, gelangte die Nachricht von den Verhaftungen schon in der Vorwoche an die jüdischen Organisationen in England.

In dem Bericht heisst es ferner, dass die moskauer Polizei auch die Backöfen und die Maschinen zum Schneiden der Mazzot beschlagnahmt haben und die verhafteten Juden angeklagt worden sind, „illegal Lebensmittel zu Spekulationszwecken herzustellen". Unter der jüdischen Bevölkerung Moskaus hätten die Verhaftungen grosse Besorgnis hervorgerufen.

Wie erinnerlich kündigte am 16. März der moskauer Oberrabbiner Jehuda Levin seiner Gemeinde an, dass die Staatsbäckereien keine Mazzot (ebenso wie im Jahre 1962) backen würden und auch den Gemeinden das Backen von Mazzot verboten worden sei, so dass er den Juden den Rat geben würde, sich die Mazzot selbst zu backen.

APPELL AN MOSKAU

Stockholm. — Zwei angesehene Abgeordnete, der liberale Politiker und religiöse Führer Einar Rimmerfors und Pastor Ake Zetterberg von den lutheranischen Sozialisten wandten sich schriftlich an den sowjetischen Botschafter in Schweden. Sie ersuchten ihn, bei seiner Regierung darauf hinzuwirken, dass das Verbot, Mazzot zu backen, widerrufen würde, da die Herstellung dieses Produkts in Privathäusern wegen der hierzu erforderlichen maschinellen Einrichtungen unmöglich sei. „Ihre Regierung hat erklärt, keine Absicht zu hegen, die religiöse Freiheit zu beschränken, aber die Tatsachen stehen mit den proklamierten Grundsätzen nicht in Einklang", heisst es in diesem Appell.

LA SEMANA ISRAELITA
Bisemanario — aparece los Martes y Viernes,
Editado por
Estrellas Editorial Ltda.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613
80-6930

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 100.— pro Quartal
Ausland $ 600 — jährl.

Jüdische Einwanderer

Toronto. — Offiziellen Statistiken zufolge hat die kanadische Regierung in den Jahren 1946 bis 1961 insgesamt 1963 Juden aus Nordafrika und dem Nahen Osten — mit Ausnahme Israels — die Einwanderung nach Kanada erlaubt. Allein 937 kamen aus Marokko, die übrigen aus dem Libanon, Syrien und Saudiarabien. (ITA)

Kultivierte Person
bis 50 Jahre zur Betreuung von 2 Kindern von 15 und 11 Jahren und zur Vertretung der Hausfrau während 3 monatl. Abwesenheit derselben gesucht.
T. E. 40-8691

Psychologische Beratung
HABEN SIE EIN PROBLEM?
TRAGEN SIE AN EINER SEELISCHEN LAST?
Dann wenden Sie sich an
Livia Neumann
Verlangen Sie Sprechstunde:
32-0684 zwischen 9 und 11 Uhr

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiología — Hospital Fernández
Radio X — Durchleuchtung — Electrocardiogramme
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montag bis Freitag: 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

Dr. Jaime Liebling
S. A.
SPERRHOELZER
HOELZER
DIAZ VELEZ 5224
Tel.: 89-9349, 33-9305

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
T. E. 83-2613

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschäft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Eisschrank- und Waschmaschinen-Reparaturen
nach bester europaeischer Ausführung
A. Schuster
T. E. 73-7834

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4. B.
46-1716 und 48-2124

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt. Frei. 15-20 Uhr
3 de Febrero 2030 76-0266
Privat 52-7734

Dr. B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 · 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

VARICES-ULCERAS
DE LA PIERNA — ARTERIOSCLEROSIS
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362
VON DER STUDIENREISE ZURUECK
Sprechstunden nach telef. Vereinbarung

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Tallisbeutel - Käppchen - Mazzot-Taschen - Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

Gasheizungen — Installationen
IN BEQUEMEN MONATSRATEN
SOWIE REPARATUREN VON
BADEOEFEN UND KUECHEN ALLER MARKEN
52-7438 Don Julio

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518 T. E. 76-8673 und 73-0500

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausfuehrung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Röntgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Der schwarze Samstag

von Dr. E. G. LOWENTHAL

Es war der 4. März 1933, ein Samstag: „Meine Massnahmen werden nicht angekränkelt werden durch irgendwelche juristische Bedenken; ich habe keine Gerechtigkeit zu üben, sondern zu vernichten und auszurotten", schrie Hermann Göring in der Frankfurter Festhalle, genau vier Wochen vor dem Schwarzen Samstag, dem 1. April, dem Tag des organisierten Boykotts der in jüdischem Besitz befindlichen Geschäfte in Deutschland. Das war fünfeinhalb Wochen vor dem Erlass des sog. Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums, mehr als fünfeinhalb Jahre vor der „Kristallnacht", sieben, acht und mehr Jahre vor — Lodz, Kulmhof, Riga und Minsk, Auschwitz, Theresienstadt und Mauthausen.

Kein Jude, der das Glück gehabt hat, die Herrschaft grausamer Gewalt zu überleben, wird die Erinnerung an die Periode, die mit Aechtung und Ausplünderung begann und mit Vertreibung oder Vernichtung endete, jemals aus seiner Erinnerung auslöschen können. Und jedem anderen, der all das nicht weiss oder nicht mehr wissen will, sei nur Gerhard Schönberners Buch „Der Gelbe Stern", das die Judenverfolgung in Europa in aussergewöhnlich erschütternden Bildern festhält, zur Lektüre empfohlen; er sollte sich auch den neuen, qualvoll-wirklichen italienischen Film „Kapo" ansehen.

Begann das Unheil tatsächlich erst mit dem ersten heftig fühlbaren Schlag vom 1. April 1933? Man fragt sich das immer wieder, auch heute, 30 Jahre nach jenem Boykottag, zumal wir, wenn man gewisse Erscheinungen unserer Tage betrachtet, uns des Eindrucks nicht erwehren können, als ob wir gegenwärtig wieder eine Epoche (oder, hoffen wir, nur — Episole) erleben, wo es schwer hält, politisches Unrecht und politische Verbrechen offen zuzugeben und damit der Wahrheit eine Gasse zu bahnen.

Die Antwort lautet „nein"; es begann viel früher, als Judenhass vielerorts weitgehend zur Weltanschauung geworden war, zum guten Ton gehörte und als, von manchen Ausnahmen abgesehen, die berufenen Vertreter des deutschen öffentlichen Lebens und des wirtschaftlich gesicherten breiten Bürgertums, die offen und mutig hätten reden können, schwiegen, gleichgültig zuschauten, auch Universitätsprofessoren, Rechtsanwälte, Lehrer, Kirchen. Wo waren sie in den Jahren seit dem Ende des Ersten Weltkrieges, als die freiheitliche Ordnung bedroht war, die politische Vergiftung ständig zunahm, als, in Auswirkung dieser von rechtsradikaler Seite besonders betriebenen Störung des inneren Friedens, allein in der Dekade 1923—32 jüdische Friedhöfe in Deutschland zu Dutzenden geschändet wurden? Obwohl das Vorgänge waren, die nicht unbekannt blieben, schwieg man — weitgehend. Proteste wurden nicht ernst genug genommen, Warnungen nicht genügend beachtet. Man ging den Dingen nicht gründlich nach.

TAG DER GROSSEN FEIGHEIT

„Jeder Niedergang", so sagte Dr. Leo Baeck in seiner Ansprache im Rahmen einer 1953 von dem Verband jüdischer Flüchtlinge in Grossbritannien in London veranstalteten repräsentativen öffentlichen Kundgebung zur 20. Wiederkehr des Boykottages, „begann mit einer grossen Feigheit", dem allgemeinen Schweigen. Der 1. April 1933 solle in der Geschichte der Tag der grossen Feigheit genannt werden. „Ohne die Feigheit damals", erklärte Leo Back, „wäre alles, was gekommen und über uns gekommen ist, nicht geschehen. Die jüdischen Geschäfte wurden boykottiert, in Wahrheit wurde das Recht boykottiert. Die jüdischen Geschäfte haben eine Zeitlang überstanden, das Recht hat diesen Tag nicht überstanden". Und Baeck meinte weiter: „Jedes Recht konnte ja genommen werden, aber ein Recht blieb uns, das Recht, rechtschaffen zu sein, das Recht, jüdisch zu sein." So sei doch trotz allem ein starkes Selbstgefühl geblieben, das Bewusstsein, Hüter eines Rechts zu sein, das nicht entzogen werden konnte.

Wenn Dr. Baeck sodann an denjenigen erinnerte, „der beauftragt war", um den Boykott herum zu den „Vertretern der Juden aus allen Teilen Deutschlands" zu sprechen, so meinte er, ohne sich zu nennen, zweifellos sich selbst, der unmissverständlich und mit Würde ausrief: „Dieses Regime wird bleiben, weil es sich den Schein der Legalität gegeben hat und auf dem Gehorsam des immer zum Gehorsam bereiten deutschen Volkes ruhen kann." Darum sollte unsere Jugend aus dem Land herausgebracht werden nach Ländern, die Freiheit haben, und die Aelteren sollten bleiben, damit die Jungen hinausgehen könnten. Die Idee, die dieser Planung zugrunde gelegen habe, sei all die Jahre bis zum Beginn des Jahres 1943, als die letzten Juden aus Deutschland fortgeschleppt wurden, bestimmend geblieben.

Baeck beschloss seine eindrucksvolle Rede mit Hinweisen auf die Reichsvertretung, in der es „eine Auseinandersetzung der Meinungen" gab, aber „immer ein grosses Verstehen, ein Gemeinsames der Gewissen", und auf die Renaissance des jüdischen Geistes in Deutschland und nahm schliesslich den einleitenden geschichtlichen Gedanken wieder auf: in der Tragödie, die mit dem 1. April 1933 begann, sei von Juden Tapferkeit bewiesen worden. Voller Demut und Ehrfurcht dürften wir von diesem Tag sprechen und, dem Psalmwort gemäss, ihn aufschreiben für ein kommendes Geschlecht.

SCHULDABWEHR HEUTE

Das Wort von der Feigheit oder, in abgewandelter Form, von dem Nichtzugestehenwollen, scheint in unseren Tagen zuweilen fast erhöhte Gültigkeit zu haben. Wenn man die gerade jetzt in der deutschen Oeffentlichkeit entstandene erhebliche Unruhe im Anschluss an aktuelle Vorgänge beobachtet wie, abgesehen von neueren Affären, die fast endlose Reihe der Ghetto- und KZ-Mordprozesse gegen ehemalige SS- und SD-Männer, die beinahe unausgesetzten Anschuldigungen gegen hohe Justiz- und Verwaltungsbeamte mit „brauner" Vergangenheit, ein Aufsehen und Widerspruch erregendes Interview über einen latenten Antisemitismus in der Bundesrepublik, die Reaktion auf ein neues, höchst kritisches Theaterstück über — Unterlassungen, so stellt man eine Schuldabwehr fest, verbunden mit einer empfindlichen Haltung, die nicht wahrhaben will und zu verwischen wünscht, mit wie kaltblütiger Skrupellosigkeit in der Nazizeit Unrecht begangen worden ist. Was sagte doch der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Präses D. Kurt Scharf, unlängst und, ausgerechnet, in Würzburg? Die Notwendigkeit politischer Prozesse sei zu bejahen: sie seien Beweis für die Ehrlichkeit der Bemühungen, Verbrechen zu sühnen, auch um damit das Ansehen Deutschlands in der Welt wiederherzustellen. Sinngemäss meinte er, angesichts neuerlicher, höchst unliebsamer Erscheinungen, die Forderung „Initis obsta!" das „Wehret den Anfängen!"

Es darf nicht wieder zu spät sein. Ehrliche Einsicht und — Zivilcourage dürfen nicht wieder ihren Wert verlieren, ihre Bedeutung einbüssen. Dafür sind die Spuren jenes „grossen Tages der Feigheit" noch nicht verwischt, noch zu frisch in unserem Bewusstsein. 30 Jahre umschliessen gemeinhin ein ganzes Menschenalter. Im Fall des Dreijahrzehnts 1933—63 sind sie, schon durch die unermesslich vielen unschuldigen Opfer, deren wir täglich gedenken, zu einem enger begrenzten Zeitraum zusammengeschrmpft. Aus den Erfahrungen dieser noch so jungen Vergangenheit sollte die mancherorts mit Rückfallserscheinungen behaftete Gegenwart lernen. Der Schwarze 1. April, offizieller und organisierter Beginn der, wie es Göring verstanden wissen wollte, Rechtlosigkeit und Vernichtung, wird wie ein warnendes Fanald noch lange in die Zukunft wirken.

LA SEMANA ISRAELITA
BISEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYRREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83-261
5. April 1963 — 11. Nissan 5723

Wegen Behilfe zur Ermordung

Dortmund. — Anklage wegen Beihilfe zum Mord an 70.000 Geisteskranken innerhalb des sogenannten Euthanasie-Programms während des nationalsozialistischen Regimes hat die Staatsanwaltschaft vor kurzem gegen den 59 Jahre alten Friedrich Tillmann aus Castrop-Rauxel vor dem Dortmunder Schwurgericht erhoben. Tillmann war von 1940 bis 1941 Leiter der Büro-Abteilung der „Reichsarbeitsgemeinschaft für Heil- und Pflegeanstalten" in Berlin.

Nach der Auffassung der Staatsanwaltschaft war es die Aufgabe seiner Abteilung, auf falschen Todesurkunden und Trostbriefen an die Angehörigen die Ermordung der Geisteskranken zu verschleiern. (AWZ)

Gegenübersteliungen

Wiesbaden. — In einem seit über zwei Jahren laufenden Ermittlungs-Verfahren wegen Mordes an Juden gegen acht ehemalige Angehörige der Sicherheitspolizei, des Sicherheitsdienstes und der Schutzpolizei wurden den beiden Hauptbeschuldigten vor kurzem in Wiesbaden Überlebende von Massenerschiessungen gegenübergestellt. Die meisten der Ueberlebenden kommen aus Israel.

Die beiden Hauptbeschuldigten, der ehemalige Kriminalkommissar Hermann Worthoff aus Mönchengladbach und der frühere Leiter der staatlichen Kriminalpolizei in Limburg, Georg Lothar Hoffmann, sollen, wie auch die übrigen Beschuldigten, während des Krieges an Vernichtungsaktionen gegen Juden und sowjetische Kriegsgefangene im polnischen Distrikt Lublin beteiligt gewesen sein. (AWZ)

Wieder auf freiem Fuss

Frankfurt a. M. — Auf freiem Fuss ist wieder der 57 Jahre alte ehemalige SS-Obersturmführer Johannes Preuss, der unter der Beschuldigusg der Beihilfe zum Mord in zwölf Fällen im Zusammenhang mit der „Sonderbehandlung" von Kindern aus den tschechischen Ortschaften Lidice und Lecaky festgenommen worden war. Preuss wurde aufgrund einer Haftbeschwerde in Frankfurt aus der Untersuchungshaft ohne Kaution entlassen.

Seit Kriegsende lebte Preuss unter dem Namen Hans Eggert. Er wurde auf Ersuchen der Frankfurter Staatsanwalt festgenommen. Bereits bei seiner Verhaftung hatte Preuss jede Schuld bestritten. (AWZ)

Schmierfinken

London. — Das Reiterstandbild König Georgs III. in Windsor Castle wurde vor kurzem durch Hakenkreuze — und auch durch anti-monarchistische Schlagworte — verunziert.

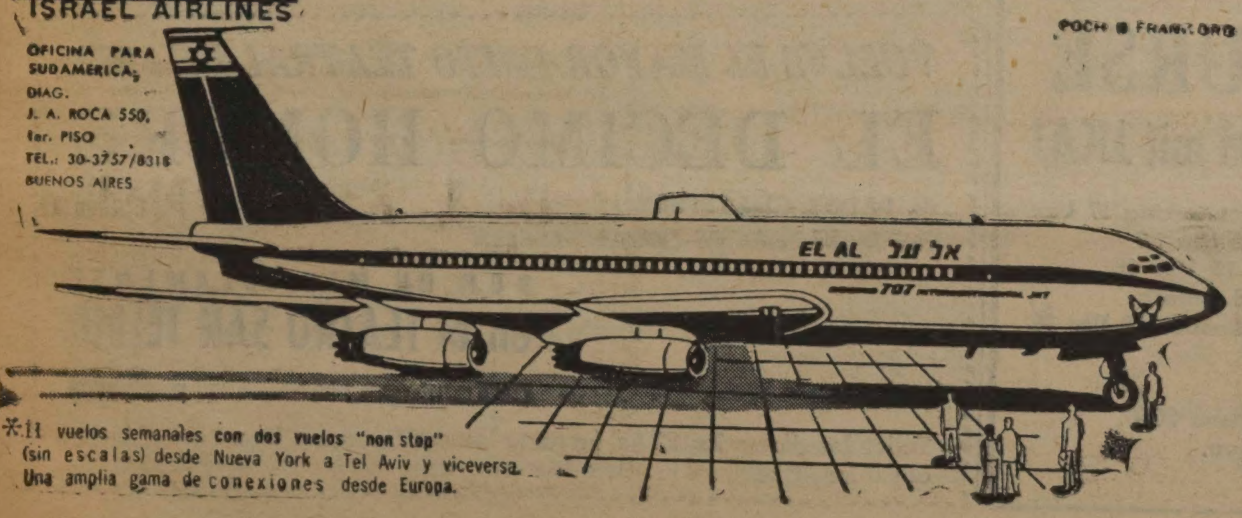
israel se adelanta a recibirlo...

Al partir de Buenos Aires rumbo a Israel cuente con EL AL. Sus nuevos horarios* le ofrecen ahora la posibilidad de que, al llegar a la mayoría de las ciudades importantes de Europa o a Nueva York, casi invariablemente esté esperándolo uno de los lujosos jets Boeing 707 ó 720 para continuar vuelo, sin pérdida de tiempo, hacia Tel Aviv.

Así, EL AL se adelanta a recibirlo, augurándole el más venturoso de los viajes y atendiéndolo con la tradicional cortesía israelí.

EL AL ISRAEL AIRLINES

OFICINA PARA SUDAMERICA: DIAG. J. A. ROCA 550, 1er. PISO TEL.: 30-3757/8318 BUENOS AIRES



*11 vuelos semanales con dos vuelos "non stop" (sin escalas) desde Nueva York a Tel Aviv y viceversa. Una amplia gama de conexiones desde Europa.

POCH B FRANKFURT

MOEBELHAUS WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten. Zahlungserleichterungen Zuvorkommende fachmännische Bedienung.

Europa-Reisen
MIT EURAIL-PASS
Wählen Sie selbst Ihre Reiseroute in Express-Zügen mit Aussichtswagen.
NEUESTE KURS. BUECHER
und von uns ausgearbeitete leichtverständliche aktuellste
FAHRPLAENE
stehen zu Ihrer Verfügung.
Viajes Globus
Alsina 1418 — Bs. Aires
Tel. 38-5860/1447
und 37-2660

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITATEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
Tel.: 52-2993 — 4 Quader von Station Urquiza

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
(Ecke Monroe)
T. E. 51 - 2205

Das 5. Jugendlager der CENTRA

von Oberrabbiner Prof. Dr. FRITZ PINKUS, Sao Paulo

Dieser Bericht wurde uns freundlicherweise von der CENTRA zum Abdruck überlassen.

Wenn ich diesen Bericht gebe, so steht er ganz unter dem Eindruck, den ich in dem Moment habe, wo ich das Campamento in Melocotón (Chile) verlasse. Von der menschlichen Seite her ist dort eine ungeheure Leistung vollbracht worden. Mit aufopfernder Hingabe hat unsere Schwestergemeinde in Santiago dieses Lager vorbereitet, in einer herrlichen Landschaft gelegen. Mit einer Perfektion, die ich am besten beurteilen kann, da ich seit zwölf Jahren Fachmann für Campamentos junger Menschen bin. Alle Mitarbeiter erzielten grossartige Leistungen in technischer wie menschlicher Beziehung. Die Leiterin der Küche erstaunte mit ihren kulinarischen Genüssen.

Der von der CENTRA aus Israel engagierte Jugendführer Amiran, Salomo Maguenzo aus Santiago und mein guter Freund und Mitarbeiter David Sztulman, alle drei leisteten in ihrer Arbeit Ausserordentliches in ihrer Zusammenarbeit, in der Verteilung der Arbeit wie in dem Kontakt mit den jungen Menschen. Sie haben durch die Auswahl der Themen, in der Behandlung der Grundthemen, der Psychologie des Jugendalters, in einer grossen Anzahl von „Workshops" für Jugendarbeit in den Gruppen, in Gesang und Spiel ganze Arbeit geleistet. Mit einer beispielhaften Hingebung haben mein lieber Kollege Egon Loewenstein und seine liebe Frau Kaethe ihr Bestes gegeben, um dieses Lager zu leiten und es zu einem vollen Erfolg werden zu lassen.

Ich kann mir vorstellen, wie sie seit Monaten geplant und überlegt, mit ihren Mitarbeitern diese Dinge durchdacht haben und wie sie dann der gute Geist und die unsichtbare, aber immer leitende Hand des Ganzen gewesen sind. Ich selbst hatte das grosse Glück, dass ich eine Woche von meiner Jugendarbeit in Campos de Jordao abzweigen konnte, um in Melocotón mitwirken zu können. Ich muss gestehen, dass diese Tage zu den schönsten Erlebnissen meiner Jugendarbeit gehören.

Nun zur Jugend selbst. Es kamen neue junge Menschen aus Uruguay, aus Chile, Brasilien und zu unserer grössten Freude Vertreter von zwei erst kürzlich entstandenen Jugendvereinigungen aus Paraguay und Perú. Junge Menschen, bereits eine neue Generation mit verschiedenen Temperamenten, mit verschiedenen Arbeitstypen in ihren Ländern, aber geeint in Freundschaft, im gemeinsamen Ziel und in der gemeinsamen Aufgabe.

Es ist uns geglückt, durchzuführen und aufrecht zu erhalten, das, was vielleicht für die Gemeindejugend die entscheidende Position ist, nämlich die gesamtjüdische Haltung, dass junge Menschen aller Schattierungen zusammen gehören, dass sie wissen „wir stehen und fallen zusammen". Dass sie, jeder nach seinen Interessen ausgerichtet, trotzdem die Gesamtheit des jüdischen Lebens, die Erscheinungsformen des Judentums in Israel, in den Gemeinden und in den verschiedenen Ländern des Kontinents in gleicher Weise als ein Gesamtbild in Betracht ziehen.

Höhepunkte waren die religiösen Veranstaltungen. Man kann in keiner Weise sagen, dass unsere Jugend unreligiös ist. Es kommt nur darauf an, wie wir mit ihr religiöses Leben gestalten. Höhepunkte waren die ersten Aussprachen. Ich hätte gewünscht, dass viele unserer Familien daran hätten teilnehmen können. Wir hatten die grosse Freude, am vorletzten Tag des Lagers, an einem Sonntag, den Gesandten Israels, Minister Doron, und seine Familie dort zu begrüssen und einen Vortrag zu hören, der in klarer Form die aussenpolitische Position Israels seinen Freunden, Feinden und Neutralen gegenüber beleuchtete.

Das Hauptthema ging um die Untersuchung, wie der junge Mensch dem Leben gegenübertritt. Mein lieber Kollege Egon Loewenstein — ich gestehe, dass unsere Freundschaft in diesen Tagen noch stärker geworden ist — hat eine Reihe von Themen unter diesem Leitthema besprochen, er wird sicherlich noch selbst darüber berichten.

Ich hatte Gelegenheit, folgendes zu machen: Abgesehen von einigen Gottesdiensten, in denen ich den jungen Menschen einmal die grandiose Bedeutung des „Schema Jisroel" klarmachte, ein anderes Mal die ganz wesenstypische Bedeutung der Berajas im Judentum, habe ich einige Themen zum Ausgangspunkt einer Diskussion genommen, an der sich die Jugendlichen mit besonderem Ernst und erfreulichem Eifer beteiligten. Jugendliche aus ganz verschiedenen Milieus, verschiedenen Ländern und sogar verschiedener Sprache. Wir haben mit dem Thema begonnen „Die Jugend findet einen Unterschied zwischen den Generationen vor". Jugendbewegungen gibt es seit dem Beginn des Jahrhunderts, Jugendbewegung war politisch, war soziologisch begründet. Der Gegensatz zwischen Generationen wurde grösser, weil ja zwei davon in den beiden Weltkriegen versagt haben, weil auch die grossen Religionen versagt haben, und weil die Ideologie eines statisch orientierten Bürgertums wahrscheinlich übergehen muss in die einer dynamischen Ideologie einer neuen Welt, einer neuen Generation. Wir sprachen darüber, wie die verschiedenen pädagogischen Theorien aussehen, wie Alt pnd Jung miteinander umgehen können.

Der junge Mensch soll ferner das Gefühl der Freiheit, aber auch der Verantwortung bekommen, soll erkennen, dass es Werte gibt, die eben das Leben lebenswert machen. Eine etwas schwere Materie, aber für den jungen Menschen wichtig, um das Zusammen- und Gegenüberstehen, das Zusammentreffen der Generationen zu klären.

Eine andere Unterhaltung ging um das Thema: „Der junge Mensch trifft das Christentum". Hier wurde mit den jungen Menschen erarbeitet, dass wir trotz dessen, was uns trennt und trotz der Missionsversuche dem Christentum ohne Ressentiment gegenüber treten sollen, dass eine interessante Lehrmeisterin heute die Situation in Israel ist, wo das Christentum zum ersten Mal mit Juden zusammen lebt und keine Mehrheitsreligion ist. Natürlich kamen wir in der Diskussion ausreichend und ergiebig zu der Frage der Freundschaft zwischen Juden und Christen, die wir rückhaltlos bejahen. Eine weitere Unterhaltung war dem Thema gewidmet: „Der junge Jude begegnet seiner Geschichte", d. h. er begegnet Europa. Was war das europäische Judentum? Es war zu erklären, dass wir mit unserer Gemeindearbeit hier besonders mit der hiesigen jungen Generation eine neue Epoche jüdischer Geschichte einleiten, das Zusammentreffen mit Europa, die grossen Leistungen, das Entstehen der Kehillas, die grossen geistigen, sozialen, religiösen Werke.

Am Schabbat folgte als letztes Thema „Der junge Mensch begegnet der sozialen Frage". Wir bezogen Stellung zum Wochenabschnitt Mischpatim und erklärten der Jugend, dass das Judentum praktisch mit jeder Gesellschaftsordnung ausser der kommunistischen vereinbar ist, was unter Umständen für eine neue Weltkonstellation wichtig ist, dass das Judentum, ohne im parteipolitischen Sinne sozialistisch zu sein, eine ganz grosse soziale Gesetzgebung hat, deren einzelne Punkte lebhaft diskutiert wurden.

Wenn man über diese weiten Entfernungen auf diesem Kontinent herumfliegt und sich überlegt, wie früher Stadt von Stadt und Land von Land getrennt waren, wenn man sieht, wie Menschen in den einzelnen Plätzen, in diesem Fall die CENTRA in Montevideo und unsere Freunde in Santiago es ermöglichen, dass junge Menschen aller Länder sich treffen, arbeiten, Freundschaft schliessen, sich aussprechen und eine gemeinsame Plattform für das Judentum dieses Kontinents und des Gesamtjudentums finden können, dann muss ich sagen, es ist eine ganz grandiose, dankenswerte Sache.

Ich schliesse mit einer kleinen Geschichte aus Israel. Dort lebt ein Chauffeur der Autobusgesellschaft ‚Egged'. An jedem Morgen war er besonders vergnügt, denn vor 25 Jahren war er mit der Jugend-Alija nach Israel gekommen. An einer Haltestelle steht ein altes Mütterchen. Er hält an, sie steigt langsam und schwer in seinen Bus, aber sie versteht kein Iwrit, und das Geld reicht auch nicht ganz. Das macht nichts, der Chauffeur legt das Geld aus, und beim Anblick des Mütterchens denkt er an seine eigene Mutter. Wo mag sie sein? Nie habe ich mehr etwas von ihr gehört. Die alte Frau sitzt und schmust mit ihren Nachbarn. Und aus der Unterhaltung hört der junge Mann heraus, dass sie ihren Sohn sucht, sie will in das Haus der Jugend-Alija, sie will hören, wann er dort angekommen ist, wie er jetzt heisst, denn sie kennt nur seinen alten Vornamen: David! Kaum hört der Chauffeur diesen Namen, hält er an, springt von seinem Sitz, umarmt und küsst seine Mutter: „Ich bin doch Dein Sohn, Dein Davidle, Du bist meine Mutter."

Wie diese Mutter ihren Sohn wiedergefunden hat, so hat das Judentum seine Kinder wiedergefunden. Kinder, die eine andere Sprache sprechen, andere Gebräuche haben, aber treue Kinder der Mutter, bewusste und ernste Juden sind, die in die Zukunft gehören. Ich glaube, Melocotón war nur ein Wegabschnitt auf diesem Wege in die Zukunft.

NACHRICHTEN AUS ISRAEL

BRUNNEN IM NEGEW

Ein Brunnen von einer Ergiebigkeit von 200 Kubikmetern pro Stunde und einem verhältnismässig geringen Salzgehalt wurde vor kurzem im zentralen Negew entdeckt. Es bestehen Aussichten, in seiner Umgebung auf weitere Wasservorkommen zu stossen. Nach dieser Entdeckung erscheint die Wasserfrage im Innern des Negew in einem ganz anderen Licht als bisher.

SUESSWASSER IM SUEDLICHEN NEGEW

Eine vor kurzem im südlichen Negew entdeckte neue Wasserquelle lieferte bei Pumpversuchen 200 Kubikmeter Wasser in der Stunde. Das Wasser wurde sowohl für landwirtschaftliche Zwecke als auch zum Trinken für geeignet gefunden. Nachdem man also in diesem wasserlosen Landstrich auf das belebende Nass gestossen ist, hegt man grosse Hoffnungen und glaubt, dass man die Landwirtschaft in der Arawa-Steppe sehr entwickeln und ihre Produkte, die infolge des trockenen und warmen Winterklimas früh reifen, zum Grossteil exportieren können wird. In diesem Gebiet gibt es mindestens 8.000 Dunam Boden, die sich für landwirtschaftliche Bearbeitung eignen.

WASSERLEITUNG

Das erste Stadium der Konstruktion der Wasserleitung Kinneret—Bet Schean, von Degania nach Aschood Jaakow, wurde zu Ende geführt und die Gesellschaft „Mekorot" mit der Instandhaltung der Leitung betraut. Diese Wasserleitung, die als Ersatz für den von den Transjordaniern abgeleiteten Jarmuk-Fluss gedacht ist wird jährlich 43 Millionen Kubikmeter Wasser zur Bewässerung von 30.000 Dunam landwirtschaftlichen Bodens und für zwei Fabriken liefern.

LIBERALE WELTORGANISATION

Im Januar haben Delegierte der Liberalen Weltorganisation aus 15 Ländern ihre erste Tagung in Israel abgehalten.

Jüdisches Lehrhaus

(2. Studienjahr)

Eroeffnungsveranstaltung

MITTWOCH, DEN 17. APRIL, 21 UHR

(Einzelheiten werden noch bekannt gegeben)

Kurse (14taegig):

Prof. Dr. Günter Ballin:
PAEDAGOGISCHE PROBLEME

Rabbiner Hanns Harf:
JUEDISCHE STAEDTEBILDER

Rabbiner Dr. Meir Rosenberg:
„DER G'TT, MIT DEM WIR RECHNEN"
(Hiob, Psalmen, Weisheitsliteratur)

(Einzelheiten werden noch bekanntgegeben)
WEITERE KURSE SIND GEPLANT.

★

HEBRAEISCHE KURSE

des Jüdischen Lehrhauses gemeinsam mit JJCAJ

1) Anfaengerkurs ohne Vorkenntnisse: Dienstag und Donnerstag 17 Uhr
2) Leichtfortgeschrittene I: Dienstag und Donnerstag 18 Uhr 30
3) Leichtfortgeschrittene II: Dienstag und Donnerstag 15 Uhr 30
4) Fortgeschrittene (Unpunktierte Lektüre, Tenach und Sidur):
Montag 17 Uhr 30 und Mittwoch 18 Uhr 30

★

Der Unterricht beginnt am 2. APRIL 1963 in Cramer 2070.
Einzelheiten sind unter 76-7452 zu erfragen.

לכבוד פסח

Zu Pessach

LONG PLAY-PLATTE
für den
SEDER-ABEND

MOISHE OYSHER

mit Orchester und Chor

Lavalle 2760

VUELVE EL MAYOR EXITO TEATRAL DE 1962

EL DECIMO HOMBRE

de PADDY CHAYEFSKY
con la dirección de OSCAR FESSLER

POR UN MES SOLAMENTE
en el TEATRO SAN TELMO

CHACABUCO 966 — T. E. 33-2804

Todos los días a las 22 hs. (excepto Lunes). Sábados, Domingos y feriados a las 18 hs. y 22 hs. Localidad, en venta con 5 días de anticipación.

Ereignisse der Woche

Kinus der C. U.

Von mehr als 350 Delegierten wurde der 15. Kinus (Konvention) der Vereinigten Israel-Kampagne (Campaña Unida pro Israel) gebildet, die am vergangenen Wochenende mit grossem Interesse den Verhandlungen folgten. Im völlig überfüllten Saal der AMIA in Buenos Aires wurde die Konvention mit einer feierlichen Veranstaltung eröffnet, auf der als erster der Co-Präsident der C. U., Escribano Abraham Maler, sprach, der in seinem Bericht die vielfachen Aspekte der Arbeit erwähnte und die Beisteuerungen zur Kampagne mit dem alten Omer verglich, die zu leisten eine Ehrenpflicht jedes Juden sei.

Der Spezialdelegierte des Keren Hajessod in Jerusalem, Herr George Flesch, betonte, dass die Parole „Morgen könne niemals bedeuten" für die Arbeit der Kampagne von einer besonderen Bedeutung sei. Wir haben im jüdischen Leben oft genug beobachten können, dass die Vertagung von Problemen deren Lösung unmöglich gemacht hat. Deswegen müssen wir heute und nicht erst am kommenden Tag unsere Kampagne-Arbeit leisten und darauf drängen, dass durch eine gut durchgeführte Kampagne die grossen Gegenwartsaufgaben gelöst werden können, die keinen Aufschub vertragen.

Als letzter Redner ergriff der israelische Botschafter in Argentinien, General Avidar, das Wort, der gerade erst von einer Reise aus Israel zurückgekehrt war. Er übermittelte die grossen Eindrücke, die er bei seinem Aufenthalt in Israel erhalten hatte, das er 10 Monate nicht gesehen hatte und von dessen Fortschritt er überwältigt war. Er wies u. a. auf die Entwicklung der neuen Hafenstadt Ashdot hin, die in dieser kurzen Zeitspanne gleichsam über Nacht aus dem Boden gewachsen ist, ebenso wie auf die Entwicklung des Negew, über die er ebenso erstaunt wie stolz mit vielen Beispielen zu seinen aufmerksam lauschenden Hörern sprach.

Alle Redner ernteten starken Beifall.

George Flesch

An dieser Stelle seien einige Worte über den Sonderdelegierten des Keren Hajessod in Jerusalem, George Flesch, eingeschaltet, der den argentinischen Juden den besonders herzlichen Gruss des Präsidenten dieser Institution, des Rabbiners Dr. Israel Goldstein, übermittelte. George Flesch, der aus Ungarn stammt, aber in Wien gross geworden ist, wo er ein Schüler des berühmten Chajes-Gymnasiums war, kann auf eine lange zionistische Tätigkeit und eine erfolgreiche Arbeit in und für Israel zurückblicken. Flesch ist einer der bekanntesten jüdischen Sportler, die es gegeben hat; er war Mitglied der berühmten Wasserball-Mannschaft der Wiener Hakoah und erfolgreicher Internationaler. Immer — und auch heute — gilt sein besonderes Interesse dem jüdischen Sport, für dessen Entwicklung in Israel er viel getan hat.

Flesch, ein bewährter Mann der Hagana aus der Zeit des schweren Ringens um die jüdische Selbständigkeit, gehört auch zu den Männern, die an der historischen Sitzung in Tel Aviv teilnahmen, auf der Ben Gurion vor nunmehr 15 Jahren den Staat Israel proklamierte. Der ersten Knesset gehörte George Flesch ebenfalls als Deputierter an. In den folgenden Jahren hat er wichtige Aufgaben, insbesondere für die Israel-Bonds in verschiedenen Ländern, in erster Linie in den Vereinigten Staaten, erfüllt. Nun hat ihn der Keren Hajessod in die lateinamerikanischen Länder entsandt. Er hat bereits einen Besuch in Brasilien abgestattet, wohin er in Kürze zurückkehren wird, um dann zu einem späteren Zeitpunkt für einige Monate in Argentinien bei der Durchführung der Vereinigten Kampagne mitzuwirken.

Berichte und Verhandlungen

Nach der Abwicklung der technischen Formalitäten wie der Prüfung und Bestätigung der Mandate der einzelnen Delegierten, nahm die Versammlung die Berichte der beiden Sekretäre Dr. León Lapacó (Stadt Buenos Aires und Umgebung) und Saul Patrich (Landesinnere) entgegen. Aus beiden Berichten ergab sich, dass die letzte Vereinigte Kampagne trotz aller bekannten wirtschaftlichen Schwierigkeiten, unter denen auch die jüdischen Unternehmungen zu leiden hatten, ein zufriedenstellendes Ergebnis erzielt hat, was auf die hingebungsvolle ehrenvolle Tätigkeit der vielen Mitarbeiter in Stadt und Land sowie auf den Einsatz des Personals zurückzuführen ist.

Die Ergebnisse, die im Landesinnern erzielt werden konnten, sind besonders bemerkenswert. Es steht zu hoffen, dass diese Aufwärtsentwicklung anhalten wird.

Dr. Lapacó sprach über verschiedene grundsätzliche Entschliessungen, die vom Präsidium der Kampagne und dem Zentralcomité für die Zukunft angenommen worden sind. So wird die Kampagne künftighin mit jedem Kalenderjahr abgeschlossen werden, um die Arbeit zu intensivieren und zu vermeiden, dass sie sich über länger als 12 Monate erstreckt. Man muss — was hier eingeschaltet werden soll — berücksichtigen, dass sich die letztjährige Kampagne nur über einen Zeitraum von zehn Monaten erstreckte, weil die Kampagne des Jahrs 1961, die 14 Monate dauerte, sehr spät zum Abschluss kam.

Bombenattentat

Ciudad de Guatemala. — Eine Bombe, die nach polizeilicher Aussage von regierungs - feindlichen Terroristen gelegt wurde, gelangte vor der Magen David-Synagoge zur Explosion. Sämtliche Fenster des Gotteshauses wurden zerstört. Opfer waren nicht zu beklagen. (ITA)

Ein besonderes Lob

Als beispielhaft wurde die vom Zentraleuropäischen Comité abgewickelte letzte Kampagne bezeichnet. Dr. Lapacó fand für dieses Comité besonders ehrende Worte, die hier gebührend vermerkt werden sollen. Bereits auf einer Pressekonferenz, die dem Kinus vorausging, hatten die Berichterstatter auf die ausgezeichnete Arbeit dieses Comités hingewiesen.

Erstmalig arbeitete während des vergangenen Jahres ein Damencomité der Vereinigten Kampagne mit einem überraschend guten Erfolg. Hierbei war ferner bemerkenswert, dass sich dieses Comité aus Frauen der aschkenasischen wie der sefardischen Kreise zusammensetzte und damit durch praktische Arbeit diese Grenzlinien zwischen den beiden Kollektivitäten überwand.

Aus der Debatte

Im Laufe der Generaldebatte ergriffen viele Redner zu den verschiedensten Fragen der praktischen Arbeit das Wort, wobei wertvolle Anregungen gegeben wurden, die bei der künftigen Arbeit Berücksichtigung finden werden. An dieser Stelle sei die Diskussionsbemerkung des Dr. Sevilla, eines der Delegierten aus Córdoba, hervorgehoben, der u.a. verlangte, dass die Sonderarbeit der sefardischen Comités beendet werden müsse, deren Eingliederung in die Gesamtkampagne unbedingt erforderlich sei. Für eine Sonderregelung sei heute kein Platz mehr. Diese Ausführungen wurden mit grossem Beifall aufgenommen, denn sie bringen einen Wunsch zum Ausdruck, der vom Zentralcomité seit langer Zeit geäussert worden ist.

In seinen weiteren Ausführungen unterstrich Dr. Sevilla eine auch von anderen Debatterednern hervorgehobene Forderung, dass kein Jude irgendein Amt im Vorstand oder in einer Kommission einer Gemeinde, Organisation, Schule oder sonstigen Institution bekleiden darf, der nicht seiner Verpflichtung gegenüber der Kampagne voll nachgekommen ist. Dabei solle gut verstanden werden, dass nicht der einzelne von sich bestimmen kann, was angemessen ist, sondern dass der angemessene Beitrag in Uebereinstimmung mit den dazu berufenen Instanzen festzusetzen ist. (Auch hier wurde dem Redner grosser Beifall gespendet). — Diese Forderung, die bereits wiederholte Male, zuletzt bei der grossen Versammlung aller zentralen Körperschaften des argentinischen Judentums unter Vorsitz des Präsidenten der Kampagne, Dr. Hardi Swarsensky, angenommen worden war, fand ihren erneuten Niederschlag in einer der Resolutionen, die an dieser Stelle noch veröffentlicht werden.

Abschluss des Kinus

Der Kinus wurde mit der Berichterstattung über die Arbeit der drei eingesetzten Kommissionen abgeschlossen. Es wurde hervorgehoben, dass die letzte Kampagne die beste gewesen ist, die jemals in Argentinien durchgeführt wurde. Eine Reihe von Resolutionen gelangten einstimmig zur Annahme.

Auch der Wahlvorschlag wurde einstimmig gutgeheissen. Zum Präsidenten der Kampagne für das kommende Jahr wurde Don Jizchak Levin gewählt, der bereits in früheren Jahren dieses schwere Amt innegehabt hat. Die Sekretäre Dr. Lapacó und Patrich wurden wieder gewählt. Die scheidenden Präsidenten hatten darum gebeten, im komfenden Jahr nicht wieder eingesetzt zu werden. Die Permanenzkommission bestand aber auf deren weiterer Mitwirkung. So wurde Dr. Hardi Swarsensky neben Herrn León Cayani, einem früheren Präsidenten der C. U., und einem der aktivsten Mitarbeiter, die der C. U. zur Verfügung stehen, zu Vizepräsidenten und Escribano Maler zum „Vocal Nr. 1" gewählt. Dem Präsidium gehören vier ‚tesoreros' an, unter ihnen die Herren Pedro Pedschersky und Peist, die auch dem vorigen Comi-

(Fortsetzung der Ereignisse auf Seite 8)

INDUSTRIAS YUVENA S. A
Fábrica de calzado y zapatillas
DESCANSE MIENTRAS CAMINA
TERRAFLEX
ANDONAEGUI 1270 Buenos Aires
T. E.: 51 - 4810

Pension Familiar כשר
I. FLAMM
CHASCOMUS — T. E. 2910 — Córdoba 38
PESSACH OFFEN
Telef. Auskünfte in Bs. Aires: 76-2312 u. 70-5805

כשר Verbringen Sie die Pessachfeiertage im כשר
HOTEL LAGO
RIO CEBALLOS — CORDOBA
Casilla Correo 34
Bekannt durch seine Küche und aufmerksame Bedienung — Anmeldung erbeten

QUALITAET IST MEHR GEFRAGT!
Der Käufer schätzt die Sicherheit, die gute Kleidung gibt. Er sieht auf Qualität — auf verbürgte Qualität! Der Hinweis auf CARLTON-Kleidung garantiert ihm besten Oberstoff, perfekte Passform und stabile Verarbeitung.
DER GUETE WEGEN CARLTON - KLEIDUNG
Strassenanzüge, Sportanzüge, Gabardinmäntel, Sportsaccos, Autocoats, Ulster, Kugelschlüpfer, Regenmäntel, Hosen.
Und wenn Sie Masskleidung wünschen, erst recht zu CARLTON.
Ständige Passformkontrolle. Anfertigung aus mitgebrachten Stoffen.
Kollektionsvorlage und Anproben auf Wunsch im Büro oder zu Hause.
Auch Junioren kaufen gern bei Carlton!
Carlton
Ernst Koppel
Herrenbekleidung
Maipú 484 I. TE. 31-7845
Herrenausstattung
Maipú 982 TE. 31-0357

MARAVILLOSAS EXCURSIONES A ISRAEL
ANTICIPO Y 10 CUOTAS DE U$s 90.- SIN INTERESES
PESAJ IOM HAATZMAUT
VIAJES BITTERMANN
CORRIENTES 2063 - T. E. 45-4957 / 7607 y 49-0433 / 1229 / 3491
BUENOS AIRES
ECH & FRANKORD

ISRAEL DISCOUNT BANK LIMITED
Zentrale 27/29 YEHUDA HALEVY St. — TEL AVIV
Filiale: 511 FIFTH AVENUE — NEW YORK
Asoz. Bank: DISCOUNT BANK (OVERSEAS) LIMITED
5, QUAI DE L'LLE — GINEBRA
Filialen:
LONDRES — ZURICH — LAUSANNE — MONTEVIDEO
Angeschlossene Banken und Vertretungen in den bedeutendsten Finanzzentren der Welt.
Die Aktiven der Gruppe umfassen tausend Millionen Israel Pfunde
Büros in Buenos Aires:
CERRITO 836 T. E. 44-9282 – 44-9356

LA FORESTA S.E.C.P.A.
dankt ihren Freunden und Kunden anlaesslich ihres 25-jaehrigen Bestehens für das Vertrauen und die Zuneigung, welche ihr in dieser Zeit entgegengebracht wurden.

Sie sangen das Lied am Meer

von *Rabbiner Dr. NEUFELD*

Es gibt ein Nachtleben in Tel Aviv, genau so unerfreulich wie in anderen Grossstädten. Man erfährt gelegentlich aus Polizeiberichten davon. Aber es gibt auch ein erfreuliches Nachtleben, und sogar mit religiösem Anstrich, wenn auch nur selten im Jahre. So kommen als Auftakt und Vorbereitung zu Rosch Haschana die Frommen am Ausgang des letzten Schabbat im Jahre gegen Mitternacht in den Synagogen zusammen und beginnen mit den Bussgebeten. Beim Nachhausegehen hört man dann im Radio aus geöffneten Fenstern die Stimme des Vorbeters, der in der grossen Synagoge in Tel Aviv die Slichot sagt, und ergreifend ist es zu sehen, wie im Ausland alte jüdische Frauen und Männer am Radio sitzen und durch die Slichot des Vorbeters in Tel Aviv sich mit Israel verbunden fühlen.

Es gibt auch zwei Nächte, in denen man fast bis zum Morgengrauen in den Synagogen und in manchen Privathäusern aus der Bibel und späteren Schriften liest, in der Nacht von Schawuot und in der Nacht von Hoschana Raba.

Aber was jetzt hier in Tel Aviv erneuert oder, richtiger gesagt, neu eingeführt wird, das scheint ein Versuch, in modernerer Form religiöse Werte den Jungen und den Alten nahezubringen. Die Stadt Tel Aviv lud im vergangenen Jahr selbst dazu ein, und die Anregung ging vom Religionsministerium aus, dass die Bevölkerung und die zahlreichen Touristen in der Nacht des siebenten Pessachtages am Meeresstrand von Tel Aviv das Lied am Meer, die Schira, singen sollten.

Trotz meiner Jahre entschloss ich mich zu dieser Anstrengung, allerdings in Begleitung meines Sohnes, und ein Teil meiner übrigen Familie schloss sich an, darunter auch einige Enkelkinder. Wir gingen den weiten Weg zur schönsten Stelle des Strandes, dem Herbert Samuel-Square. Dort, wo die Massen sich stauten, die vom Norden und vom Süden kamen, hatte die Stadt rechtzeitig und umsichtig Vorsorge getroffen, und es waren genügend Polizisten da zur Regelung des Fussgängerverkehrs. Wenn sich trotz des Verbots bisweilen ein Motorrad oder ein Radfahrer in die Nähe wagte, gab es Unwillen und Aufregung vonseiten der orthodoxen Kreise.

Bis zur Trumpeldor-Strasse auf der einen Seite und bis zur Jona Hanavi-Strasse auf der anderen Seite war der ganze Strand hell erleuchtet. Wir waren wohl zu früh gekommen, denn vor 10 Uhr waren zwar Menschenmassen da, aber man sang noch nicht. Ermüdet setzte ich mich südlich der Geulah-Strasse auf eine einsame Bank am Meer, freute mich des hohen Wellenganges, sah die Lichter der Schiffe in den Häfen von Jaffa und Tel Aviv und dachte ein wenig zurück. Schon manchmal hatte ich Aehnliches erlebt, aber es waren nicht unsere jüdischen Feste. Noch vor 30 Jahren waren wir so verblendet, als der VDA (Verein für das Deutschtum im Auslande) in unserem früheren Wohnort tagte, an der festlichen Stadtbeleuchtung teilzunehmen, uns an den erleuchteten Schiffen und an der Illuminierung des Rathauses zu freuen, und wir glaubten, dass wir mit dazu gehörten. Im Mittelpunkt des Festspiels, welches für die Deutschen ausgerechnet in Brasilien warb, stand ein jüdisches Mädchen. Heute ist sie Mutter von drei Kindern in Emek Chefer, nahe von Chedera.

Auch hier am Mittelmeer haben wir schon öfter gestanden, aber wir haben nicht das Lied am Meer gesungen. Es ist das Meer, auf dem fast alle Einwanderer aus Europa hierher gekommen sind. Heute fahren sie zumeist nicht mehr mit Schiffen, sondern fliegen durch die Lüfte.

Dieses Meer ist eigentlich nicht die historische Stätte, wo das Lied zu singen ist. Am Schilfmeer sagen es in der Pessachnacht unsere Väter vor 3.000 Jahren, und vor 7 Jahren sangen es unsere Söhne wieder, als sie den Suez-Kanal erreichten. Wenn wir es heute in derselben Nacht, in der unsere Väter durchs Rote Meer zogen, hier am Mittelmeer singen, so ist diese Stätte eigentlich nur ein Ersatz.

Lange, lange sass ich dort in Gedanken versunken, versunken, dann endlich begannen die traditionellen Gesänge. Die Menschen, die man am Strande sah, waren aus allen Ländern gekommen. Jugendliche und auch sehr Alte. Manche hatten das siebente Jahrzehnt überschritten, zum Teil waren es patriarchalische Gestalten, die bis vor kurzem im Jemen gelebt hatten. Greise mit wallenden weissen Bärten, zum Teil sogar mit Streimel, wie früher in Krakau; neben ihnen standen ganz junge Jeschiwa-Bachurim mit Pajes, langen seidenen Röcken und schwarzen Hüten, und dann erfreulicherweise auch Jugend von heute, Benei Akiwa, Jungen und Mädchen, die zusammen tanzten, während bei den Alten nur die Männer tanzten und keine Frau dabei sein durfte.

Dass Israel geeint war in seinen Stämmen, konnte man leider nicht feststellen; jede Gruppe blieb für sich, aus Osteuropa und aus dem Nahen Orient, auch Jugend aus Deutschland, vom religiösen Jugendkreis Chug Hanoar Hadati, geführt von Raw B. S. Jakobson aus Hamburg, der vorher in ihrem Betraum, im Bet Zeirot Misrachi, eine Ansprache über die Bedeutung dieses Brauches gehalten hatte. Vor 25 Jahren hatte er an der Talmud-Thora-Schule in Hamburg die Eltern dieser Jugendlichen für jüdische Werte begeistert, und vielleicht war er damals mit ihnen am Rosch Haschana nachmittags zum Taschlich zur Elbe oder wenigstens vom jüdischen Viertel, dem Grindelberg, zur Ise gegangen. Heute fand er mit denen, die ihm gefolgt sind, den Weg zum Mittelmeer in Tel Aviv.

Hier also begann es am späten Abend. Die einzelnen Gruppen sangen, jede für sich und jede in ihrem Nigun, sie sangen das Lied am Meer, und dort, wo die Wogen des Meeres eine deutliche Sprache sprachen, kam ihnen wohl der tiefere Sinn zum Bewusstsein: Gott half an diesem Tage Israel aus der Hand Aegyptens, Israel sah die grosse Hand und fürchtet Gott, und sie glaubten an Gott und an seinen Diener Mosche.

Damals sangen Mosche und die Kinder Israels dieses Lied, und sie sprachen:

Singen will ich Gott, denn Er ist hoch erhaben, Ross und Reiter stürzt er ins Meer. Mein Stolz und mein Sang ist Gott, Er ward mir zum Heil. Dies ist mein Gott, ich will Ihn schmücken, der Gott meines Vaters, ich will Ihn erheben... Wer ist wie Du unter den Mächten, wer wie Du, erhaben in Heiligkeit... Gott wird herrschen für immer und ewig.

Der Glaube, der Berge versetzt und Meereswogen glättet, er dürfte den Massen in dieser Stunde zum Bewusstsein gekommen sein. Der Glaube, der klar zum Ausdruck kommt in den Worten: sie glaubten an Gott, und dann erst sangen sie das Lied.

Das Leo Baeck-Institut sucht

DOKUMENTE-URKUNDEN
CHRONIKEN BILDER

über die Geschichte des ehemaligen deutschen Judentums sammelt das

LEO BAECK-INSTITUT

★

PUBLIKATIONEN DES

LEO BAECK INSTITUTES

SCHRIFTENREIHE WISSENSCHAFTLICHER ABHANDLUNGEN
DES LEO BAECK INSTITUTES
J. C. B. MOHR (PAUL SIEBECK) TUEBINGEN

★

YEAR BOOK VI

1960 — VOM L.B.-INSTITUT HERAUSGEGEBEN: BY THE EAST AND WEST LIBRARY, LONDON

mit einer Fülle hervorragender Beitrage in englischer und deutscher Sprache.

(416 Seiten)

★

WERDE AUCH DU

MITGLIED

des Leo Baeck-Instituts

Anmeldungen bei Herrn CURT WILK, Moreno 2256, und im Büro der JUEDISCHEN WOCHENSCHAU, Pueyrredón 2190, 1. izq. (83/2613)

LITERATUR un

Kein Bildnis, doch viele

„Könnt' ich Magie von meinem Pfad entfernen"
(Goethe, Faust II.)

Hier sei zunächst — bevor der Bericht zu gewissen Schlussfolgerungen aus Anlass des Pessach-Festes erweitert wird — von einem bedeutenden Buch gesprochen, in dem Gerschom Scholem, der hochangesehene jerusalemer Universitätsprofessor, der führende Wiederentdecker der Kabbala, von seinen Forschungen Zeugnis abgelegt hat. Einer früheren, gleichfalls in deutscher Sprache erfolgten Buchveröffentlichung, „Die jüdische Mystik in ihren Hauptströmungen", liess er dann, wieder im Züricher Rhein-Verlag, als zweites Standardwerk fünf Abhandlungen „zur Kabbala und ihrer Symbolik" folgen (303 Seiten, mit Anmerkungen und Register, 1960).

Von den neuesten, inzwischen noch publizierten Untersuchungen Prof. Scholems sei das in New York unter den Auspizien des „Jewish Theological Seminary" erschienene „Jewish Gnosticism, Merkabah Mysticism and Talmudic Tradition" ergänzend genannt; es sei erwähnt, weil es weitere Ergebnisse der Lebensarbeit des Verfassers zutage gefördert hat, um seinen Beweis noch zu erhärten, dass die Bewegung der jüdischen Mystik, in deren Mittelpunkt die kabbalistischen Lehren stehen, viel weiter hinter das frühe Mittelalter zurückreicht, als man vorher angenommen hatte.

Aber auch in G. Scholems „Kabbala und ihrer Symbolik" wird an verschiedensten Stellen schon auf die erstaunliche Länge dieser Bewegung hingewiesen. Hier stellt er zunächst, im ersten Kapitel, im wesentlichen dar, wie es um die Verbindung, aber auch das Gegeneinander der Mystik und religiöser Autorität im herkömmlichen Sinn des Wortes bestellt ist, ob es sich um „religiöse Autorität" allgemeinen Charakters, über die Grenzen der Glaubensbekenntnisse hinaus, handelt oder speziell um die alten, und zum guten Teil im Religionsgesetz bis zur Unwiderruflichkeit verankerten religiösen Ueberlieferungen unseres jüdischen Glaubens.

Zwei weitere Abschnitt — „Der Sinn der Thora in der jüdischen Mystik" und „Kabbala und Mythos" — vertiefen diese Fragestellung noch. Und von ihr sei hier vor allem gesprochen, statt dass der wohl aussichtslose Versuch unternommen werde, dem mit dem Thema unvertrauten Leser ein auch nur einigermassen angemessenes Bild von der hervorragenden Vielverästelung der Schoiemschen Gedankengänge und Beweisführungen zu schaffen.

JUEDISCHE MYSTIKER

Ja, aus dem wissenschaftlichen Universum, das sich in diesem Buch spiegelt, sei die Frage herausgehoben: wie es sich mit den Erleuchtungen und Offenbarungen der jüdischen Mystiker rund um die Kabbala vertrug, dass fast alle diese Grübler und Träumer mit unbeirrbarer Treue zugleich am überlieferten Gesetz unserer Religion festgehalten haben, an den 613 Vorschriften und Verboten, am Schulchan Aruch und wenn nur irgend möglich sogar an den rationalistischen Deutungen, die der messerscharfe Verstand des grossen Maimonides der schriftlichen und mündlichen Ueberlieferung gegeben hatte.

Um Prof. Scholem zu Worte kommen zu lassen: „Der religiöse Urantrieb des Judentums, der in dem ethischen Monotheismus der israelitischen Propheten seinen gültigen Ausdruck ... erhalten hat, ist von jeher als ein Gegenschlag gegen die Welt des Mythos angesehen worden. Die bilderlose Gottesverehrung des Judentums enthielt eben in ihrer Bilderlosigkeit die Absage, ja die polemische Verwerfung der Welt der Bilder und Symbole, in denen die mystische Welt zur Sprache kommt."

Und nun nehme man dagegen — statt vieler anderer Beispiele, die Gerschom Scholem häuft — nur das wahrscheinlich berühmteste kabbalistische System Isaak Lurias, der um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Safed lebte und lehrte, bezw. das grosse klassische Werk der Kabbala, den Sohar, mit seiner fast unfassbar komplizierten Lehre, die an die Seite oder gar an die Stelle der uns allen bekannten biblischen Schöpfungs-Geschichte in mystischer Verklärung ein zweites Ganzes vom Ursprung der Beziehungen zwischen Gott und der Welt setzt, zwischen Gott und der Menschheit, die ER geschaffen hat, und die von Adam an nach dieser Lehrmeinung im Grunde nur in Ausstrahlungen Gottes besteht, seinen „Sefirot". Die Menschheit steht IHM nicht gegenüber; sie ist ein Innenteil des göttlichen Organismus, seines überirdischen „Leibes". Kein Bildnis des göttlichen Wesens machte sich der „Ari", der Meister in Safed, aber in vielerlei Gestalt sah er diese „Sefirot".

Gott zog sich, lehrte Luria etwa, in irgendeinem mystischen Augenblick von seiner eigenen Schöpfung „auf sich selber" zurück: er verhüllt sich seitdem, soll das wohl bedeuten, und der etwas besser orientierte Gebildete denkt an ganz ähnliche Ideen des christlichen Religionsphilosophen Pascal. Wie das im einzelnen geschah, und was dann weiter, und immer auf einer ganz anderen, schwärmerisch erhöhten Ebene als der Ebene der biblischen Erzählung erfolgt ist — hier sei es nicht dargestellt.

Schon dieser eine Hinweis, Lurias Lehre von jenem Sichzurückziehen Gottes, dem Akt des „Zimzum", zwingt zur Frage, was die rabbinischen Autoritäten zu derartigen Eingebungen gesagt haben und sagen mussten. Und zur Schlussfolgerung, dass die innerjüdische Geschichte des Disputs, nein des Konflikts zwischen dem überkommenen Religionsgesetz und einer solchen My-

TUR und KUNST

doch vielerlei Gestalt...

ankengänge
rungen zu

STIKER

ssenschaft-
n, das sich
piegelt, sei
usgehoben:
n Erleuch-
nbarungen
stiker rund
vertrug,
se Grübler
unbeirrba-
n am über-
nserer Re-
en haben,
riften und
Schulchan
nur irgend
den ratio-
ngen, die
Verstand
nides der
mündli-
ng gege-

n zu Wor-
en: „Der
des Ju-
dem ethi-
s der is-
eten sei-
ruck ...
on jeher
g gegen
os ange-
bilderlo-
des Ju-
en in ih-
die Ab-
che Ver-
er Bilder
enen die
Sprache

nan da-
r ande-
erschom
nur das
ihmteste
m Isaak
ie Mitte
s in Sa-
, bezw.
e Werk
har, mit
ar kom-
e an die
ie Stelle
ekannten
ngs - Ge-
her Ver-
s Ganzes
r Bezie-
Gott und
zwischen
nschheit,
hat, und
nach die-
m Grun-
hlungen
n „Sefi-
it steht
; sie ist
ttlichen
überir-
: Kein
nen We-
r „Ari",
ed, aber
sah er

hrte Lu-
ndeinem
ick von
höpfung
rück: er
n, soll
und der
erte Ge-
nz ähn
stlichen
Pascal.
nen ge-
weiter,
er ganz
sch er
r Ebe-
ählung
sei es

inweis,
jenem
Gottes,
mzum",
was die
äten zu
gen ge-
n muss-
issfolge-
üdische
its, nein
nen dem
gionsge-
ien My-

stik all jene Jahrhunderte durchzogen und viele Dutzende von Generationen beunruhigt haben muss. So hat uns ja Martin Buber als erster vom Gegensatz zwischen dem Rabbinismus und dem Chassidismus klarere Kunde gegeben, und von den Kabbalisten laufen zu den Trägern der chassidischen Bewegung seit ihrem Gründer, dem Baal Schem, offenbar zahlreiche Fäden.

DER „GEHEIME SINN DER TORA"

Nun jedoch: was unternahmen die Mystiker der Kabbala, um diesen Konflikt nach Möglichkeit abzufedern? Alles, was Prof. Scholem ausführt, lässt darauf schliessen: es war das ununterbrochene Bestreben jener Ekstatiker, zwischen den strikten Vorschriften unserer Tradition und ihren eigenen Eingebungen eine Brücke zu schlagen, indem sie unablässig in atemraubend rührendem Bemühen zu beweisen versuchten, dass eben das, was sie überkam, im Tenach vorgezeichnet sei, wenn man den Tenach nur richtig lese. Wenn man es mit dem Wortlaut nicht genug sein lasse, den sich letzten Endes schon jeder Bar Mizwa-Junge aneignen kann, sondern hinter den Worten geheime Zusammenhänge suche. Wenn man diese Worte in ihre Buchstaben auflöse und die Buchstaben in unendlichen Kombinationen zusammenstelle, nach ihrem Zahlenwert berechne — kurz, wenn man die Geheimschrift der Tora zu entziffern vermöge.

Gott habe seine Tora am Sinai nicht nur gegeben, erklärten sie gelegentlich; Gott sei mit seiner Tora schlechthin identisch. Wer hinreichend erleuchtet sei, den überkomme in diesem Sinn eine Ahnung auch dessen, was an geheimer Kunde auf den Tafeln gestanden hatte, die Moses zerbrach, als sich sein Volk mit dem Goldenen Kalb versündigte. Weit mehr als das Zehngebot sei ursprünglich auf diesen Tafeln verzeichnet gewesen, wenn nicht gar die gesamte Tora so, wie sie später eben nur dem Mystiker erkenntlich sei.

Gerschom Scholem wendet sich übrigens — wie an dieser Stelle hinzugefügt werden muss — gegen die Annahme, dass die Kabbalisten sich diesen Zusammenhang mit der geheimen Tora und mit den Gestalten der Tora von Mosche Rabbenu bis zu den grossen Propheten sozusagen erst mühsam erarbeiten mussten. Da diese Menschen von Kindesbeinen an in der Welt der Tora in ihren Sinnsprüchen und Sinnbildern, lebten, hätten sie einer derartigen Anstrengung nicht erst bedurft. Von allein kam ihnen der tausendfältige Brükkenschlag zwischen dem, was sie träumten, und dem, was ihnen in ihrer Jugend von ihren Lehrern mitgeteilt worden war; spontan kam er, sie konnten garnicht anders, als sich auch als Mystiker im Rahmen unserer religiösen Ueberlieferung zu halten.

EINE NOTWENDIGE ZWISCHENFRAGE

Hier allerdings mag ein Einwand erlaubt sein, die Frage, ob eine solche Konstruktion im Einklang mit all dem steht, was von den grossen Mystikern anderer Glaubensbekenntnisse allgemein bekannt ist. Einer der berühmtesten von ihnen, der von der katholischen Kirche heilig gesprochenen Theresa von Avila, übrigens einer Zeitgenossin des Isaak Luria, widerfuhr die entscheidende Erleuchtung anscheinend ganz anders: „Es ist das Glück der Blitze. Das Leben rollt für Augenblicke ab . . . Dieser Tag ist zeitlos . . . Wie lange dauert . . . die Vereinigung mit Gott?" (Zitiert aus: Reinhold Schneider, Philipp II. S. Fischer Verlag, Frankfurt, 1953).

Und so schilderte eine andere, zweifellos ebenso echte Mystikerin, jüdischer Herkunft, die zum Katholizismus übergetretene und in den Karmeliter-Orden gegangene Edith Stein, die zu den grössten philosophischen Begabungen unserer Zeit gehörte und in Auschwitz vergast worden ist — so schilderte sie ihre „Wege zur inneren Stimme": „Was wir tun können und müssen, ist... unserem eigenen Willen völlig entsagen". Es gehe darum, die Seele, die „von Natur mannigfach erfüllt ist", förmlich zu einem Hohlraum werden zu lassen, um „Gott einströmen zu lassen". (Zitiert aus: „Edith Stein, Lebensbild einer Philosophin und Karmelitin", Verlag Glock & Lutz, Nürnberg, 1948). Diese beiden Frauen hielten sich, scheint es, weitgehend von allem frei, was sie an religiösen Sinnbildern und Sinnsprüchen vorher in sich aufgenommen hatten, statt darin so wie die Kabbalisten zu verharren.

PROBLEMATISCHE NATUREN

Damit sei gegen die Aufrichtigkeit und gewiss auch gegen die religionsgeschichtliche Bedeutung unserer jüdischen Mystiker selbstredend nicht das Mindeste gesagt. Geschlussfolgert aber sei, dass sie, im Bestreben, dem Widerspruch des rabbinischen Judentums auszuweichen, samt und sonders anscheinend zu Naturen von besonderer seelischer Gefährdung wurden, zu Menschen, die in ständigem Kampf mit dem religionsgesetzlichen Kanon standen, dem sie sich nicht entziehen wollten und mithin in ständigem Kampf mit sich selber.

Wie wenig sie zur Harmonie ihres Inneren gelangten, lässt das letzte Kapitel von Scholems Buch erkennen, das von allen Abschnitten übrigens am leichtesten gefasste: ein Versuch, darzustellen, wie die Sage vom Golem entstanden war. In einer geradezu ketzerischen „Linienabweichung" wurde von den Mystikern anfangs allen Ernstes gelehrt, dass begnadeten Kennern der Geheimnisse des Judentums die Herstelung eines künstlichen Menschen möglich sei; es wurde, wie üblich, mit Hinweisen auf die Geheimchiffre der Heiligen Schrift aufs reichlichste verbrämt.

DER SEDERABEND

Nach der Lektüre dieses hervorragenden Werkes bleibt die Frage, ob sich jene jüdisch-religiöse „Bilderlosigkeit", von der Gerschom Scholem wie vorher erwähnt an einer prägnanten Stelle spricht, nicht seit eh und je als Hemmnis für die Erfüllung von Juden mit dem Glauben und dem Brauchtum ihrer Religion erwiesen hat. Ob das Gebot „Du sollst Dir kein Bildnis machen und keinerlei Gestalt" trotz all seiner geschichtlich gewordenen Notwendigkeit und bei all seinem sittlichen Hochstand der jüdisch-religiösen Weisheit letzter Schluss gewesen war und bleiben musste. Es ist ja diese „Abstraktheit" der Religion unserer Väter, die Schwarmgeister mit dem entsprechenden Bedürfnis, ihrer Phantasie Nahrung zu geben, so oft aus dem Verband unserer religiösen Ueberlieferung gelockt hat — vielleicht von den ersten Judenchristen bis zu jener Edith Stein in unserer Gegenwart.

Und vielleicht lag im Wunsch, gerade diese Lücke zu schliessen, der seelische Antrieb auch der Kabbalisten. Der alternde Faust, der alternde Goethe: sie haben leicht zu sagen: „Könnt' ich Magie von meinem Pfad entfernen"! Unseren Mystikern lag vielmehr daran, Magie in ihre Lebenswege einzubeziehen, ohne der Tradition dadurch untreu zu werden. Und sehen wir das religiöse Problem von uns Heutigen, ohne jede Beschönigung: ist es nicht eben dieser Drang nach Anschaulichem, Bildhaftem, der Ungezählte so wenig zur Ruhe kommen lässt, dass sie sich im religiösen Sinn deshalb mehr und mehr „entjuden"?

Zur den leider nicht allzu vielen Höhepunkten des jüdischen Jahres aber, die diese Spannung zu beseitigen vermögen, gehört der Sederabend am Pessach. Denn hier wird die Schranke der „Bilderlosigkeit" allerdings durchbrochen; neben die Erzählungen der Haggada, die selbst schon so ungemein an die Phantasie der Tafelrunde appellieren, treten schönste Bräuche, die an das sensuelle Urbedürfnis des Menschen rühren, von der Sederschüssel bis zum wundervollen Gleichnis der offengehaltenen Tür. Gewiss, Gleichnisse sind es, keine „Zaubereien" — und doch liegt in diesen Versinnbildlichungen der ganze Magnetismus der Magie, die jüdische Träumer früherer Jahrhunderte in ihren Bann gezogen hat.

Schenkt Euren Kindern

BUECHER IN SPANISCHER SPRACHE
AUS DEM VERLAG
EDITORIAL CANDELABRO — Pasteur 351

Literarische Notizen

Welturaufführung

Die Bregenzer Festspiele 1963 bringen mit dem Ensemble des Wiener Burgtheaters die Welturaufführung „Franziskus" von Max Zweig. Das Burgtheater spielt ausserdem Hofmannsthals „Der Schwierige" in der Inszenierung von Hofrat Ernst Lothar.

Mikrofilme für ein Archiv

Das Museumsarchiv in Auschwitz erhielt aus der Tschechoslowakei etwa 1.500 Einzelaufnahmen auf Mikrofilmen mit Verzeichnissen von Häftlingen jüdischer Abstammung, die vom Ghetto in Theresienstadt nach Auschwitz deportiert wurden.

Kurt Sonnemann gestorben

Kurt Sonnemann, bis 1933 Theaterkritiker in Mannheim, ist 81jährig in Chikago gestorben.

Israelisches Mosaik für Paris

Ein israelisches Mosaik mit den Tierkreiszeichen wurde von Haifa nach Paris befördert als Gabe der israelischen Eisenbahn an die „Union Internationale des Chemins de Fer". Es wird in der Eingangshalle des neuen Gebäudes der Union in Paris stehen. Die Künstler Mordechai und Miriam Gumpel haben es nach dem Mosaik von Bet Alfa geschaffen.

Montefiore-Erinnerung

Der Wagen, der von Montefiore in Palästina vor mehr als hundert Jahren benutzt wurde, wird restauriert und im Quartier Jemin Mosche, das Montefiore als erste Siedlung ausserhalb der Altstadt gründete, Aufstellung finden.

Hebraeischer Unterricht

הַפִּנָּה הָעִבְרִית

עֵין־גֶּדִי (344)

סִירַת מָנוֹעַ יָצְאָה מִסְּדֹם שֶׁעַל שְׂפַת יָם־הַמֶּלַח צְפוֹנָה. לְעֵינֵי הַנּוֹסְעִים נִגְלוּ גְּבָעוֹת, סְלָעִים וּמִדְבָּר שְׁמָמָה. "הִנֵּה הַר־מְצָדָה!", הִכְרִיז אֶחָד הַנּוֹסְעִים. פִּתְאוֹם פָּרְצָה קְרִיאַת הִתְפַּעֲלוּת מִפִּיּוֹתֵיהֶם שֶׁל כָּל הַנּוֹסְעִים. "מַה־זֶּה? פָּטָה מוֹרְגָּנָה!", "לֹא", אָמַר הָאוֹחֵז בַּהֶגֶה, "זֹאת הִיא עֵין־גֶּדִי".

עֵין־גֶּדִי, הַנִּמְצֵאת בְּלֵב הַמִּדְבָּר, מְכֻסָּה כֻּלָּהּ עֵצִים וְשִׂיחִים לָרֹב. כָּאן אֲדָמוֹת מְעֻבָּדוֹת וּמְכֻסּוֹת יֶרֶק, פְּרִי עֲמָלָם שֶׁל חַבְרֵי עֵין־גֶּדִי. בְּגַלַּל הַחֹם הַגָּבֹהַּ מַקְדִּימִים פֹּה הַיְרָקוֹת לְהַבְשִׁיל וּמַגִּיעִים רִאשׁוֹנִים לַשּׁוּק.

לְיַד עֵין־גֶּדִי מַעְיָן בְּגֹבַהּ כְּמֵאָה שְׁמוֹנִים וַחֲמִשָּׁה (185) מֶטֶר מֵעַל פְּנֵי יָם־הַמֶּלַח, וּבְצִדּוֹ חֶלְקוֹת־אֲדָמָה מְעֻבָּדוֹת וּבָהֶן תְּעָלוֹת הַשְׁקָיָה

EIN-GEDI

(Columna derecha)

La lancha navegaba a orillas del Mar Muerto hacia el Norte. Ante los ojos de los viajeros aparecieron colinas, rocas y el desierto. "Aquí está Massada", exclamó uno de los viajeros. De repente, un grito de admiración salió de la boca de todos los viajeros: "¿Qué es éso? ¿Una fata morgana?" — "No, dijo el hombre del timón, ésto es Ein-Gedi."

Ein Gedi se halla en medio del desierto, totalmente envuelto por la multitud de árboles y arbustos. Acá hay campos labrados, cubiertos de verde, el fruto del labor de los integrantes de Ein-Gedi. Debido al gran calor, las verdurase madurán aquí más temprano y son las primeras que llegan al mercado.

Cerca de Ein-Gedi se halla a 185 metros de altura sobre el Mar Muerto una fuente y a su lado campos labrados y entre ellos primitivas asequias

(Columna izquierda)

de tiempos pasados. Los excursionistas, ya cansados, se bañan en las aguas del manantial.

Ein-Gedi estaba poblado en los días de Josuébin Nun. Allí había viñedos y allí creció "la más hermosa palmera" según nos cuenta José ben Matityahu quien vivía en la época del Segundo Templo.

En aquellos días, Ein-Gedi era el centro de uno de los distritos de Yehuda y quedó destruído al fin de la gran rebelión contra los romanos, poco antes de la destrucción de Masada, la última fortaleza contra los romanos.

Después de la guerra de liberación se radicó aquí un grupo del Najal (juventud militar-pionera) e hijos jóvenes de los pioneros y construyeron la granja Ein-Gedi, un punto floreciente en el desierto.

EIN-GEDI

(Rechte Spalte)

Das Motorbot fuhr von Sodom an der Küste des Toten Meeres nordwärts. Vor den Augen der Reisenden enthüllten sich Hügel, Felsen und wüste Oede. „Hier ist Massada!", rief einer der Reisenden aus. Plötzlich brach ein Ruf der Bewunderung aus dem Munde aller Reisenden: „Was ist das? Eine Fata Morgana?" — „Nein", sagte der Mann am Steuer, „das ist Ein-Gedi."

Ein-Gedi befindet sich mitten in der Wüste, ganz von der Fülle der Bäume und Sträucher bedeckt. Hier sind bestellte Felder, von Grün bedeckt, die Frucht der Arbeit der Chawerim von Ein Gedi. Wegen der grossen Hitze reift das Gemüse hier früher und kommt als erstes auf den Markt.

Neben Ein-Gedi liegt auf 185 m Höhe über dem Toten Meer eine Quelle und an ihrer Seite bestellte Aecker und zwischen ihnen primitive Bewässerungskanäle

(Linke Spalte)

aus alten Zeiten. Die Ausflügler, schon müde geworden, baden im Quellwasser.

Ein-Gedi war in den Tagen Jehoshuas bin Nuns bediedelt. Dort gab es Weinberge, und dort wuchs „die schönste Dattelpalme", wie uns Matityahu ben Yosef (Flavius Josephus) erzählt, der zur Zeit des Zweiten Tempels lebte.

In jenen Tagen war Ein-Gedi Mittelpunkt eines der Bezirke von Yehuda und wurde am Ende des grossen Aufstandes gegen die Römer vernichtet, kurz vor der Zerstörung von Massada, der letzten Festung gegen die Römer.

Nach dem Befreiungskrieg siedelten sich hier eine Gruppe von Nachal (Militärische Pionier-Jugend) und junge Siedlersöhne an und errichteten den Wirtschaftshof Ein-Gedi, ein blühender Fleck in der öden Wüste.

Wie liegen die Feiertage im Jahre 5722/5723

Sonnabend, den 6. April	Schabbat hagadol
Montag, den 8. April	Erew Pessach
Dienstag, den 9 April	1. Tag Pessach
Mittwoch den 10. April	2. Tag Pessach
Montag den 15. April	7. Tag Pessach
Dienstag den 16. April	8. Tag Pessach
Sonntag, den 21. April	Gedenken des Aufstandes im Warschauer Ghetto
Montag, den 29. April	Yom Ha'atzma'ut
Dienstag, den 12. Mai	Lag Be'Omer
Dienstag, den 28. Mai	Erew Schawuot
Mittwoch den 29. Mai	1. Tag Schawuot
Donnerstag, den 30. Mai	2. Tag Schawuot
Montag, den 29. Juli	Erew Tischa Be'Aw
Dienstag, den 30. Juli	Tischa Be'Aw
Mittwoch, den 18. September	Erew Rosch Haschana 5724

Resolutionen des Aktions-Comités

Jerusalem. — Nach eintägiger Debatte beschloss die Leitende Kommission des Aktions-Comités mit 53:47 Stimmen, Repräsentanten der Cherut in die Exekutive der Jewish Agency aufzunehmen.

Dr. Israel Goldstein schlug vor, dieser Partei statt der beantragten zwei Sitze einen Sitz in der Exekutive zu geben. Die Vertreter der Mapai, Mapam und Achdut Awoda erklärten in der Plenarsitzung formell ihre Ablehnung dieses Vorhabens. Sie begründeten dies damit, dass die Zusammensetzung der Exekutive das Resultat eines unter den Parteien der Koalition getroffenen Abkommens auf dem letzten Zionistenkongress sei, das jetzt nicht geändert werden dürfte. Offensichtlich jedoch hatten diese Parteien von ihrer Drohung Abstand genommen, aus der Exekutive auszutreten, falls man die Cherut aufnehmen würde. Zum Repräsentanten der Cherut wurde Dr. Josef Schechtman bestimmt.

In der Schluss-Sitzung des A.C. wurde eine Resolution gefasst, die an einer Stelle der Besorgnis Ausdruck verleiht, welche das Aktions-Comité über das Wiederauftauchen des von den Nazis geschürten Judenhasses in einigen Ländern Lateinamerikas empfindet. Man hoffe aber, so heisst es, dass die lateinamerikanischen Völker, treu ihrer demokratischen Tradition, die Gefahr erkennen würden, welche der Demokratie droht. Die Resolution spricht Befriedigung über die „steigende Alija" aus Lateinamerika aus, die sie „als Ausdruck des nationaljüdischen Bewusstseins dieser Judenheiten betrachtet", die auf diese Weise auf die antisemitischen Manifestationen und die Angriffe auf jüdische Gemeinden in zionistischem Sinne antworten. In diesem Zusammenhang wird die israelische Regierung ersucht, ihre Bemühungen zur Absorption von Einwanderern aus Lateinamerika zu verstärken.

Im weiteren wendet sich diese Resolution auch an die bundesdeutsche Regierung mit der Aufforderung, der „verbrecherischen Tätigkeit" deutscher Wissenschaftler ein Ende zu bereiten, die Aegypten helfen, Waffen für die Vernichtung Israels herzustellen. Gleichzeitig ergeht der Appell an die Regierungen und die aufgeklärte öffentliche Weltmeinung, gegen „diese neue Bedrohung der Vereinigung des jüdischen Volkes auf seinem Heimatboden" Protest zu erheben.

DIE RECHTE DER RUSSISCHEN JUDEN

In einer anderen Resolution nimmt das A.C. auf die Erklärung Krutschews Bezug, der in einem Schreiben an den englischen Philosophen Bertrand Russel erklärt hat, dass der Antisemitismus in der Sowjetunion ungesetzlich ist. Es wird festgestellt, dass bis heute keine greifbaren Beweise für ein Einschreiten der sowjetischen Behörden gegen den Antisemitismus vorhanden sind.

Die Resolution spricht mit Besorgnis von dem hohen Prozentsatz der Juden, die wegen angeblicher Wirtschaftsverbrechen zum Tode verteilt werden, und unterstreicht, dass die Namen von in diesen Prozessen verurteilten Juden mit besonderem Nachdruck veröffentlicht werden. Die Resolution gibt auch ihrem tiefen Bedauern Ausdruck, dass schon zum zweiten Mal das Backen von Mazzot in den Staatsbäckereien verboten wurde, und verweist auf die Schwierigkeiten, die es bereite, den russischen Juden Mazzot aus dem Ausland zu schicken.

Unter Hinweis auf die systematische Schliessung der Synagogen durch die Sowjetbehörden behauptet die Resolution, dass die jüdische Minderheit im Gegensatz zu anderen religiösen Minoritäten diskriminatorischen Massnahmen unterliegt, und fügt hinzu, es sei kein Fortschritt gemacht worden, um die kulturellen und nationalen Bedürfnisse der sowjetischen Judenheit zu befriedigen. Abschliessend wird auch die Isollerung der russischen Juden von den übrigen jüdischen Gemeinden in anderen Ländern erwähnt und betont, dass ihnen sogar das „menschliche Recht versagt ist, sich mit ihren Familien zu vereinigen", von denen sie durch die Ereignisse der letzten Jahrzehnte getrennt wurden.

In seiner Schlussrede berührte Dr. Nachum Goldmann das Problem der deutschen Wissenschaftler, die in Diensten Nassers stehen. Er hob hervor, dass Westdeutschland mehr als jedes andere Land auf eine zufriedenstellende Beilegung dieser Affäre bedacht sein sollte und seinen Staatsangehörigen verbieten müsse, sich an dieser sogenannten „wissenschaftlichen Arbeit" zu beteiligen.

Ausstellung in Washington

Madrid. — Pläne zu einer Ausstellung historischer Dokumente über die sefardischen Juden im Sitz der Bne Brit in Washington wurden hier vom Präsidenten dieser Organisation, Label Katz, angekündigt. Nach einem Gespräch im Prado mit General Franio berichtete Katz in einer Pressekonferenz, der Präsident Spaniens habe sich damit einverstanden erklärt, dass diese Dokumente für die Zeit der Ausstellung noch Nordamerika überführt würden.

Die Sammlung, die das reichhaltigste Material über die Sefarden enthalten soll, wird nach ihrer Ausstellung in Washington auch in anderen nordamerikanischen Städten gezeigt werden. Die Urkunden, die vor zwei Jahren in Spanien ausgestellt wurden, werden der Bne Brit leihweise übergeben werden.

Ein Sprecher der spanischen Botschaft in Washington gab der Hoffnung Ausdruck, dass von diesem Material vor seiner Rückgabe an Spanien in den USA Mikrofilme hergestellt würden, denn „es wäre schade, wenn man keine Kopien für die Erforschung dieser wichtigen historischen Unterlagen aufbewahren würde." (ITA)

45.000 Privatwagen

Tel Aviv. — Auf Israels Strassen rollen gegenwärtig 45.000 Privatwagen. Das sind über 20.000 mehr als im April 1960. Die Landwirtschaft wurde im vergangenen Jahr um 1000 Traktoren im Werte von rund vier Millionen Dollar bereichert. (ITA)

Ereignisse der Woche

(Fortsetzung der Ereignisse von Seite 5)

té als Vizepräsident (Pedschersky) bzw. als 2. Sekretär (Peist) angehört hatten. In das Zentralcomité, dem Mitglieder aus allen Kreisen und wichtigen Comités angehören, wurde Herr Egon D. Brosto für das Zentraleuropäische Comité delegiert.

In grösster Harmonie und einer vom Arbeitseifer erfüllten Stimmung, alle Kräfte für die heilige Sache einzusetzen, fand der Kinus seinen Abschluss. —

Neuwahlen bei der NCI

Auf der Generalversammlung der Nueva Comunidad Israelita fanden Neuwahlen statt. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen:
Präsident: Don Alfredo Katz
Vizepräsident: Adolfo Brück
Sekretär: Walter Juda
Stellvertr. Sekretär: Rudolf Ebel
Schatzmeister: Rudi Schmul
Stellvertr. Schatzmeister: Walter Rosenfeld
Beisitzer: Sigfrido Bermann, Isidoro Grebler, Guillermo Grünebaum, Martin Lichtenstein, Alejandro Wohlgemuth. —
Stellvertr. Beisitzer: Máximo Günther Freundlich, Juan Marx und Adolfo Schmulewitz. —
Kassenrevisoren: Bernardo Weinmann und Arturo Fleischer. —
Stellvertr. Kassenrevisor: David Spiegel. —

Die Wiederwahl des Herrn Alfredo Katz muss an dieser Stelle besonders hervorgehoben werden, denn Herr Katz kann nunmehr auf eine zehnjährige Tätikeit als Gemeindepräsident zurückblikken. Unter seiner Führung ist die Gemeinde zu einer der wichtigsten Organisationen im gesellschaftlichen und religiösen Leben unserer Gemeinschaft ausgebaut worden. Was eine solche Arbeit bedeutet, wird häufig nicht richtig eingeschätzt, denn die Schwierigkeiten bei der Erfüllung der täglichen Aufgaben treten nach aussen selten in Erscheinung. Die stete Bereitschaft und der sich über eine Dekade erstreckende Eifer für den Dienst an einer gemeinsamen Sache verlangen die Anerkennung aller Kreise, auch derjenigen, die mitunter kritisch Erscheinungen und Entwicklungen gegenüberstehen. Dass sich die Gemeinde NCI auch weiterhin zum Segen der Gemeinschaft entwickele sei neben den Wünschen für das persönliche Wohlergehen des Jubilars die Hoffnung, der wir an dieser Stelle Ausdruck verleihen.

Auch eines zweiten Jubilars sei gedacht, des Herrn José Frank, der zwanzig Jahre unermüdlich an den Aufgaben und Arbeiten der NCI führend teilgenommen hat. Hierfür gebührt ihm Dank und Anerkennung. —

Ueberschusslebensmittel für Israel

Washington. — Israel wird innerhalb der nächsten drei Jahre überschüssige Erzeugnisse der amerikanischen Landwirtschaft im Werte von 68,8 Millionen Dollar erhalten. Es handelt sich in erster Linie um Weizen, Futtergetreide, Oele, Trokkenmilch, Reis und Tabak. Es ist das neunte Abkommen dieser Art, das zwischen den USA und Israel geschlossen wurde. Bisher haben die Vereinigten Staaten für 290,8 Millionen Dollar Lebensmittel an Israel geliefert. (ITA)

Sitzung der Centra

Die Centra, die Dachorganisation der Gemeinden und Organisationen unseres Sprachkreises in Lateinamerika, hat für Ende April eine Sitzung des Grossen Comités nach Montevideo zusammengerufen, auf der über die Tätigkeit seit der Tagung in Santiago de Chile berichtet werden soll. Man wird u. a. über das Raabiner-Seminar, das Kulturprogramm sowie über Jugend- und Organisations-Probleme sprechen. —

Ein Erfolg

Auf eine erfolgreiche Tätigkeit während 25 Jahren konnte die Firma FORESTA zurückblicken, die in unermüdlicher Arbeit von ihren Inhabern aufgebaut worden ist. Es handelt sich hierbei nicht allein um einen persönlichen Erfolg von Menschen, die als Emigranten in dieses Land kamen, sondern um ein Beispiel dafür, dass wir Juden, die wir als Flüchtlinge gekommen sind und dem Land immer Dank für die Rettung unserer Leben zollen müssen, dem Lande auch Nutzen gebracht, zu seiner Entwicklung durch unseren Fleiss und unsere Kenntnisse beigetragen sowie sein wirtschaftliches Leben bereichert haben. —

Baeume in Nazaret

Nazaret. — 70 geistliche Würdenträger, darunter 30 Bischöfe und Erzbischöfe aus aller Welt, kamen nach Abschluss des ökumenischen Konzils in Rom nach Israel. Sie besuchten Haifa, Akko und Nazaret und pflanzten zur Erinnerung an ihren Besuch Bäume in der Nähe des Seminars des Erzbischofs George Hakim in Nazaret.

Die Baumpflanzung ging bei herrlichstem Wetter vor sich, und die Feierlichkeit bot ein prächtiges Bild. Die geistlichen Würdenträger in ihren schwarzen Roben mit den violetten Schädelkäppchen erregten auch am zweiten Tag ihres Aufenthalts in Nazaret grosses Interesse. Unter ihnen befanden sich viele Würdenträger aus dem Fernen Osten, wie auch aus Lateinamerika.

ISRAEL - BRIEFMARKEN
AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS
Agencia Filatélica oficial del Estado de Israel,
VIAMONTE 550, I/B — Buenos Aires, Rep. Argentina

„OLAMENU"
TEL AVIV POB 3002 ISRAEL
NEUERSCHEINUNGEN DES VERLAGES
Prof. Dr. H. Sternberg:
Zur Geschichte der Juden in Czernowitz
Reich illustriert Kart. 3.—
Prof. Kamilo Landmann:
Israel und die Juden der Welt
Kart. 2.—
SUBSKRIPTIONS-EINLADUNG:
GESCHICHTE DER JUDEN IN WIEN
Herausgegeben von HUGO GOLD
Gewidmet dem Andenken von
Prof. Dr. Zwi Perez Chajes
Unter Mitarbeit der hervorragendsten Kenner der Geschichte der Wiener Juden.
ERMAESSIGTER SUBSKRIPTIONSPREIS:
VOR Erscheinen . . . . . $ 15.—
Nach Erscheinen . . . . . $ 20.—
Alle Zuschriften u. Anfragen sind ausschliesslich an den Verlag, Tel Aviv, P.O.B. 3002 (Israel) zu richten.
Die Preise sind in U$A-Dollar angegeben.

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich Rückerstattung
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen
★
PUEYRREDON 2190 esq Av. LAS HERAS — T. E. 83-2613

ISRAEL-WIRTSCHAFT

STEIGERUNG DER AUSFUHR

von Dr. KURT OTTENSOOSER (Israel)

Was die jüngste Entwicklung der israelischen Industrie vor allem kennzeichnet, ist der Umstand, dass sie in wachsendem Masse für den Export arbeitet. So entfiel denn auch von der Exportsteigerung im Jahre 1962 — rund 16 Prozent gegenüber dem Vorjahr — 85 Prozent auf zusätzliche Exporte von Industrieprodukten und nur 15 Prozent auf die Agrarausfuhr.

Damit setzte sich eine Tendenz fort, die bereits in den letzten Jahren sich abzuzeichnen begonnen hatte. So konnte sich zwar in den Jahren 1955 bis 1962 die Agrarausfuhr rund verdoppeln, der Export an Industrieprodukten aber stieg in der gleichen Periode um nahezu das Vierfache an.

Von der Gesamtausfuhr im Jahre 1962 in Höhe von 279,2 Millionen Dollar entfiel auf die Industrie 211,5 Millionen Dollar, aber auf die Landwirtschaft nur 67,7 Millionen Dollar (hiervon fast 50 Millionen Dollar für Zitrusexporte).

Die Diamantenindustrie, wie die Textilindustrie hatten an der Exportsteigerung des Jahres 1962 den stärksten Anteil. Die Diamentenindustrie konnte ihren Anteil um 19 Millionen Dollar erhöhen, die Textilindustrie um 5,3 Millionen Dollar.

ABWERTUNG UND EXPORT

Man muss sich natürlich die Frage vorlegen, welchen Einfluss die Abwertung des Israel-Pfundes im Februar vorigen Jahres auf die Exporte hatte. Aber man wird schnell zu der Erkenntnis kommen, dass der Nutzen, den die Exportindustrie daraus ziehen konnte, nur ein beschränkter war und die kleine Spanne, den die Abwertung der Industrie gegenüber dem alten Kurs plus Exportprämien gewährte, inzwischen durch die Teuerungszulagen, die die Industrie den Arbeitern zahlen und auf sich nehmen musste, reichlichst ausgeglichen wurden.

Dagegen kamen der Industrie Israels zweifellos die beträchtlichen Preissteigerungen für industrielle Produkte in vielen westeuropäischen Industrien zugute. Auch hat sich die Industrie Israels durch die gute Qualität ihrer Produkte einen guten Namen zu machen gewusst.

Nach wie vor ist Europa der grösste Abnehmer für die israelischen Produkte. So gingen 61 Prozent (Vorjahr 62 Prozent) der Gesamtausfuhr in die Länder Europas, 17 Prozent nach Nordamerika, 12 Prozent nach Asien. Der Anteil der EWG-Länder (Europäische Wirtschafts - Gemeinschaft) am Gesamtexport sank von 28 Prozent auf 25 Prozent. Der Anteil der EFTA-Länder (Europäische Freihandelszone) belief sich auf 26 Prozent (27 %).

Das grösste Abnehmerland waren im Jahre 1962 die USA, dann folgten Grossbritannien und Westdeutschland. Diese drei Länder nahmen zusammen 39 Prozent (41 %) des Gesamtexports Israels auf.

EROBERUNG NEUER MAERKTE

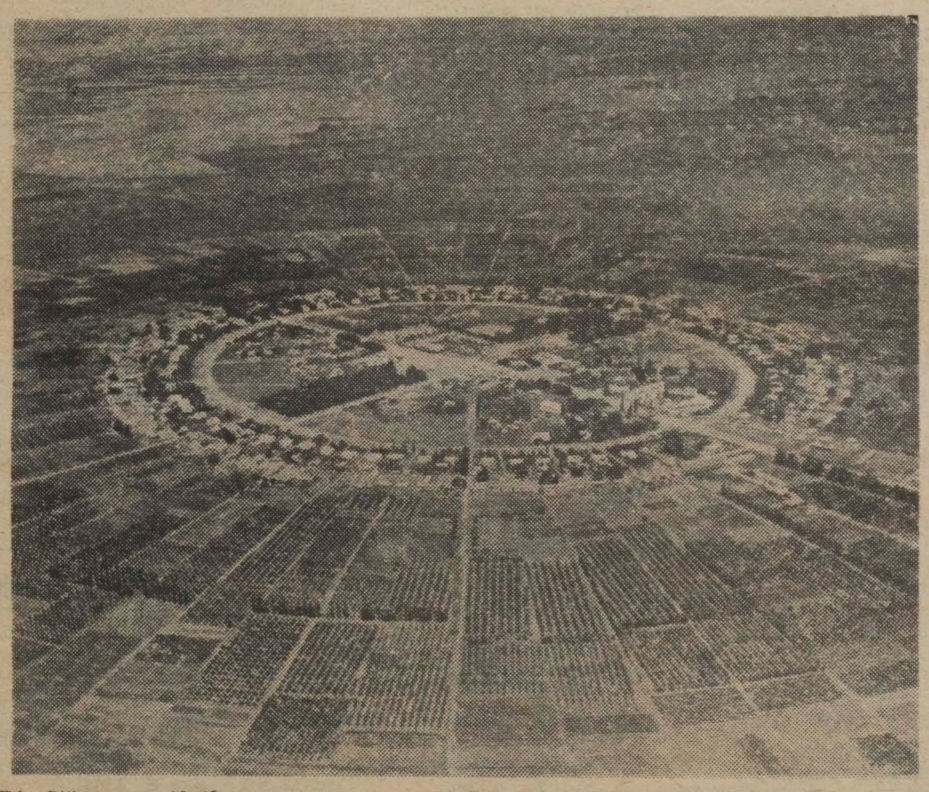
Selbst aus diesen wenigen Ziffern ist ersichtlich, dass Israel sich um die Erschliessung neuer Märkte für seine Industrieprodukte intensivst bemühen muss. Israel muss exportieren, will es seine Handelsbilanz, die mit 330 Millionen Dollar (Vorjahr 338 Millionen Dollar) passiv ist, zum Ausgleich bringen. Heute sind nur 45,2 Prozent (Vorjahr 41,4 Prozent) der Importe Israels durch den Export gedeckt.

Die Reihe der Industrieprodukte, die Israel im Ausland abzusetzen vermag, wird ständig länger, und die Eröffnung neuer Industriebetriebe, die von vornherein auf den Export eingestellt sind, setzt sich ständig fort. So sieht denn auch die Voraussage der Bank Israel für das Jahr 1963 (Nationalbudget) eine weitere Steigerung der Exporte um 13 Prozent vor. Sollte aber die starke Nachfrage am lokalen Markt endlich nachlassen, so könnte sich dieser Prozentsatz noch erhöhen.

Die Erschliessung neuer Märkte ist nicht immer einfach, und man ist sich in allen zuständigen Kreisen dessen wohl bewust. Die Regierung hat daher auch eine besondere Unterstützung für solche Massnahmen vorgesehen, die geeignet sind, Israel neue Märkte zu eröffnen.

Israel beteiligt sich auch in wachsendem Masse an internationalen Messen und Ausstellungen und konnte dabei im vorigen Jahr gute Erfolge für sich buchen. Trotzdem muss mit Bedauern festgestellt werden, dass es noch nicht gelungen ist, die nötigen Instrumente für einen erfolgreichen Exporthandel zu schaffen. Versuche der Regierung, eigene Exporthandels - Gesellschaften aufzuziehen, scheiterten mit nicht unbeträchtlichen Verlusten. Man sucht nun, gemischte Unternehmungen zu gründen, bei denen sich auch halböffentliche Gesellschaften wie ZIM, Solel Bone und andere Institutionen beteiligen. Man errichtet im Ausland, besonders in Afrika, Filialen mit Konsignationslagern und konnte dabei auch bereits gewisse Erfolge erzielen.

Auf jeden Fall aber ist auf dem Gebiet der Organisierung des Absatzes noch viel zu tun. Letztlich aber ist im Export die Preisfrage auf vielen Gebieten das ausschlaggebende Moment, wenn man nicht mit Hilfe von Patenten, oder anderen besonderen Fabrikationsmethoden eine Art von Monopol besitzt. Die Exportindustrie arbeitet daher auch mit aller Energie daran, die Produktionskosten zu senken und dabei doch auch die Qualität der Erzeugnisse zu verbessern.



Die Städte und Siedlungen in Israel werden nach modernsten Plänen erbaut. Unser Bild zeigt die kreisförmige Anlage des Moschaw Nahal im Tal Jesreel

Einwanderer aus Südamerika

Im Januar dieses Jahres trafen weit über 100 Einwanderer aus Südamerika in Israel ein. Es handelt sich meist um Gewerbetreibende und Angehörige der freien Berufe, von denen ein grosser Teil Kibbuzim beitritt, während andere in „Ulpanim" aufgenommen werden, damit sie sich dort die heräische Sprache aneignen. Man nimmt an, dass im Laufe eines Jahres etwa 7.000 Juden aus Südamerika einwandern werden, die sich bereits in den dortigen Büros der Jewish Agency registrieren liessen.

Jetzt erwartete man die Ankunft einer sechsten Gruppe junger Aerzte aus Südamerika, 30 an der Zahl, die sich in Entwicklungsgebieten und Grenzsiedlungen im Negew niederlassen wollen. mit den fünf vorhergehenden Gruppen ist aus diesem Erdteil eine grössere Anzahl Aerzte nach Israel gekommen, die zum grossen Teil im Negew blieben, nachdem sie sich eine gewisse Zeit beruflich weiter ausgebildet und die hebräische Sprache erlernt hatten.

WOHNBAU- UND SIEDLUNGSPLAENE

Das Wohnbauministerium hat einen ausführlichen Plan für die Behausung von 2.000 Einwandererfamilien aus Südamerika fertiggestellt. Dieser Plan soll mit Geldern der Regierung und der Jewish Agency durchgeführt werden.

Die Kolonisations - Abteilung der Jewish Agency hat einen neuen Wirtschafts- und Siedlungsplan ausgearbeitet, der die Ansiedlung südamerikanischer Einwanderer in drei Moschawim (Genossenschafts - Dörfern) zum Gegenstand hat, u z. Kfar Nechemia, Kochaw Niwa und ein neues Dorf, das eine Art Vorstadt der zukünftigen Stadt Basor bilden soll. Nach Ansicht der Fachleute der Kolonisations-Abteilung wird man die neuen Siedlungen auf drei Kategorien von Einwanderern stützen können: 1. Jugendliche und junge Ehepaare, die Bindungen zu Siedlungsgruppen aus den Jugendbewegungen haben; 2. bemittelte Einwanderer die über ein grosses Kapital verfügen, und 3. Einwanderer, die gewisse Mittel, Fachkenntnisse und ein kleines Einkommen haben.

Die Fachleute verlangen, dass man den neuen Siedler aus Südamerika bis zu 10 Dunam Zitrusgärten zur Verfügung stellt, um ihnen ein Minimaleinkommen von 200 IL zu sichern, bevor die verschiedenen Industriezweige Einnahmen abwerfen können. Die für die Ansiedlung jeder Familie erforderliche Investition entspricht dem üblichen Kolonisationsbudget. Ferner soll jede Familie ein Stück Boden bei ihrem Haus in der Fläche von 2 bis 3½ Dunam erhalten, damit sie dort einen Garten anlegen und Haus und Wirtschaft ausbauen kann. Zur Schaffung und Entwicklung einer Familien-Wirtschaftseinheit im Rahmen der südamerikanischen Siedlung sind 39.000 IL aus öffentlichen Mitteln erforderlich, hiervon 12 000 IL für das Wohnhaus, 15.000 für 10 Dunam Zitrus bis zur ersten Ernte, 2.000 IL Investitionen für öffentliche Zwecke und Bauten und 10.000 IL Anteil an den Industrie-Investitionen.

Die Jugendalija, die bekanntlich eine Abteilung der Jewish Agency ist, trifft jetzt Vorbereitungen zur Aufnahme jugendlicher Einwanderer aus Südamerika; es wurde auch ein umfassender Plan zur Einordnung junger Flüchtlinge aus Algerien ausgearbeitet. Zur Zeit werden im Rahmen der Jugendalija 12.000 Zöglinge in 250 Anstalten, Jugendzentren und landwirtschaftlichen Siedlungen erzogen. In den 29 Jahren des Bestehens der Jugend-Alija sind von ihr insgesamt 110.000 Jugendliche betreut worden.

Israel und EWG

Brüssel. — Der Ministerrat der Europäischen Wirtschafts - Gemeinschaft, der über die Politik der gemeinsamen Europamarktes zu befinden hat, trat zu einer zweitägigen Sitzung zusammen. Wie verlautet, sollen die Verhandlungen mit Israel über ein irgendwie geartetes Abkommen zur Herstellung von Handelsbeziehungen zwischen der EWG und Israel fortgeführt werden. (ITA)

HOTEL ARMON
ISRAELS SCHOENES TOURISTENHOTEL
Die beste Küche
Angenehmer Aufenthalt
Tel Aviv, Jarkonstr. 90 Tel. 23711
(Vorherige Zimmerbestellung ist unbedingt erforderlich)

HOTEL DAPHNE
IHR HOTEL IN
HAIFA - Israel
VORHERIGE BESTELLUNGEN RATSAM
HAIFA, Hadar Hakarmel, Nordaustr.

Dr. MAX FLESCH
Berater für Investitionen und Finanzgeschaefte in Israel — Lang- und kurzfristige Anlagen — Auskünfte jeder Art
TEL AVIV, Israel — 18, George Elliot Str.

INDUSTRIAL & COMMERCIAL BANK (ISRAEL - LATIN AMERICA) LTD.
INCOBA INVESTMENT & TRUST, Co. Ltd.
ASOCIADO CON BANK HAPOALIM
TEL AVIV — ISRAEL
INCOBA
INVESTMENT & TRUST Cia.
(GALERIA DEL OBELISCO)
Av. CORRIENTES 1145 T. E. 35-8586

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Hart T. E. 43-3186
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 43-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr.
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste:

Schabbos ZAW
Freitagabend: 19 Uhr
Ansprache
Schabbosmorgen: 9 Uhr
Schabbos-Nachmittag: 19 Uhr.
Schabbosausgang: 19 Uhr 21.

Trauungen:

Am morgigen Samstagabend finden um 21 Uhr die Trauung von Herrn Santiago Kuperways und Frl. Miriam Edith Kohn und um 21 Uhr 45 die von Herrn Emilio Jakob und Frl. Renate van der Zyl statt; am Sonntag um 18 Uhr diejenige von Herrn Pedro Rosenblatt und Frl. Ester Rothenberg statt; allen jungen Paaren gratulieren wir auch an dieser Stelle recht herzlich.

Gottesdienste zu Pessach:

Montagmorgen 7 Uhr: Lernen der Erstgeborenen.
Montagabend 19 Uhr: 1. Abend Pessach. Im Anschluss an den Gottesdienst findet der gemeinsame Sederabend der Gemeinde statt.
Dienstagmorgen: 1. Tag Pessach. 8 Uhr 30 Predigt.
Dienstagabend: 19 Uhr: 2. Abend Pessach.
Mittwochmorgen: 2. Tag Pessach. 8 Uhr 30 Predigt.

Sederabend der Schule:

Mittwochabend um 19 Uhr 30.

Sederabend der Jugend:

Donnerstag um 20 Uhr 30.

Sederabend in Villa Ballester:

Der gemeinsame Sederabend findet am Dienstagabend um 20 Uhr im Gemeindehaus statt.

Mitgliederversammlung in Villa Ballester:

Wir weisen nochmals auf die Veranstaltung am morgigen Samstag hin, bei der eine Aussprache der Mitglieder über alle Fragen der Gemeinde stattfindet.

Voranzeige:

Wir weisen schon heute auf die erste Veranstaltung unserer Frauengruppe in diesem Jahre hin, die in der gewohnten Form eines Teenachmittags am Donnerstag, den 25. April, um 16 Uhr im Gemeindehaus Arcos 2319 durchgeführt werden wird. Bei dieser Gelegenheit wird Frau Dr. Suse Harf über das Thema „Was war und nicht mehr sein wird" sprechen. Wir bitten um zahlreichen Besuch unserer Mitglieder und Freunde, die an der Arbeit unserer Frauengruppe Anteil nehmen.

Begrüssung der neuen Mitglieder:

In diesen Tagen ergehen Einladungen an alle diejenigen, die im Laufe des vergangenen Jahres Mitglieder der Gemeinde geworden sind, um am Freitagabendgottesdienst des 19. April teilzunehmen. Bei dieser Gelegenheit werden die neuen Mitglieder in feierlicher Form im Gotteshaus begrüsst und auf die Bedeutung der Zugehörigkeit zu einer jüdischen Gemeinde aufmerksam gemacht werden.

Deportes:

El domingo pasado nuestro equipo se rehabilitó ganando a NCI Villa Ballester por 7:0, en cambio el equipo B debutó mal, perdiendo contra el Sija de Avellaneda 7 a 1.

El domingo venidero nuestro equipo B jugará a las 13 horas versus Bet Israel A en Excursionistas; aparte se juegan los siguientes partidos:

15 hs.: NCI. V. B. — Rehut B.
17 hs.: Sija de Avellaneda versus Bet Am Lanús en Defensores.
13 hs.: Macabi — Rehut A
15 hs.: Bar Kojba — CIB
17 hs.: Hacoaj — Igud.

Escuche nuestro informativo en La Gran Revista Argentina-Israel, sábados y domingos de 14 a 15 hs. en L. S. 6 Radio del Pueblo.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie koscher:

Auskünfte bei Frau Nagel T. E. 70-2245 und Frau Gottfeld T. E. 70-0603.

Glückwunsch-, Blumen-, Geschenk- und Beileid-ABLOESUNGEN
zu Gunsten der
Asociación Filantrópica Israelita
Cangallo 1479 1° 40-4900 — 40.9535

KEHILLA PASTEUR 633
T. E. 47-9096—99

Die Kehilla führt die traditionelle
Mois Jitim-Aktion zu Pessach
durch und bittet alle Mitglieder, ihre Spenden an das Sekretariat einzusenden oder den Kassierern mitzugeben. — Kein Jude soll zu Pessach ohne traditionellen Seder sein, und wir bitten alle, ihre Beiträge der Zeit entsprechend zu erhöhen. — Unsere Kassierer nehmen auch Spenden für die Pessach-Aktion entgegen.

BET ISRAEL

Crámer 2070 Tel. 76-6623

GOTTESDIENST AM SCHABBAT TZAW SCHABBAT HAGADOL 5.—6. April in Conde 1345:

Freitag: Mincha 18 Uhr 45. Anschliessend Abend-Gottesdienst für die Jugend und die Erwachsenen. Ansprache: Prof. Dr. G. Ballin.
Sonnabend, Morgengottesdienst 8 Uhr 30 Kiddusch der Jugend um 10 Uhr 30.

GOTTESDIENST AM PESSACHFEST:

Hauptfeiertage in Conde 1345
Montag, 8. April:
Abendgottesdienst 19 Uhr
Dienstag, 9. April:
Morgengottesdienst 9 Uhr
Abendgottesdienst 19 Uhr anschliessend Gemeinde-Seder.
Mittwoch, 10. April:
Morgengottesdienst 9 Uhr

GEMEINSAME SEDERABENDE:

Am 2. Pessachabend, respektive Pessachtag treffen wir uns zu gemeinsamen Sederabenden.

Der Gemeinde-Seder findet wieder im Salon Ciudad de la Paz 1754 am Dienstag, den 9. April, um 20 Uhr 45 statt. Wir bitten um pünktliches Erscheinen.

Der Jugendseder findet zur gleichen Zeit unter Leitung von Siegfried de Levie im Gemeindehaus Cramer 2070 statt.

Der Kinderseder findet am zweiten Pessachtag, Mittwoch, den 10. April, um 17 Uhr 15 im Gemeindehaus statt. Alle Kinder sind herzlich eingeladen. Einschreibung im Sekretariat.

STUNDENPLAN UNSERER SCHULE:

1. Grad: Mittwoch, 16.55 bis 18 Uhr 30 und Schabbat nach dem Gottesdienst.
2. Grad: Mittwoch 14.20 bis 16.50 Uhr; Freitag 16.50 bis 18.40 Uhr.
3. Grad: Mittwoch 14.20 bis 16.50 Uhr; Freitag 17.20 bis 18.40 Uhr.
4. Grad: Mittwoch 15.10 bis 17.40 Uhr; Freitag 16.50 bis 18 Uhr.
5. Grad: Mittwoch 16.05 bis 18.30 Uhr; Freitag 16 bis 17.30 Uhr.
Kinderchor: Mittwoch 16 Uhr 55 bis 18 Uhr und Schabbat nach dem Gottesdienst.

JUGENDGRUPPEN:

Am Schabbat — von 15 Uhr an treffen sich diversen Altersgruppen zum Spielen, Singen und Lernen mit ihren Führern.

SPORT:

Unsere A-Mannschaft spielt am Sonntag, 7. April, um 13 Uhr auf dem Platz „Excursionistas" gegen NCI „B". Unsere B-Mannschaft wurde am letzten Sonntag von „B. K." 0:3 besiegt.

IVRIT IM BET ISRAEL.

Die Kurse haben in dieser Woche begonnen. Auskunft wird unter 76-7452 erteilt.

Asociación Religiosa Concordia Israelita

Moldes 2449 T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:
Schabbos ZAW
Schabbos HAGODAUL
Freitag, den 5. April:
Eingang: 18 Uhr 20
Samstag, den 6. April:
Schacharis: 8 Uhr 30
Halachischer Vortrag von Herrn Rabbiner Dr. J. Oppenheimer um 17 Uhr 30.
Minchoh: 18 Uhr 15
Ausgang: 19 Uhr 21.
Wochentage:
Sonntag Schacharis 7 Uhr.
Montag Schacharis 6 Uhr 30.
Minchoh 18 Uhr 35.
KASCHERN:
Sonntag, den 7. April, von 10 bis 12 Uhr in Moldes 2449. Die zum Kaschern bestimmten Geräte müssen gründlich gereinigt sein und dürfen 24 Stunden vorher nicht mehr gebraucht werden.
CHOMEZVERKAUF:
In der Wohnung von Herrn Rabb. Dr. Oppenheimer, Mendoza 2285, Sonntag, 7. April, von 21 bis 22 Uhr, und Montag, den 8. April, von 9 bis 10 Uhr.
CHOMEZVERBOT:
Erew Pessach ab 10 Uhr 16.
CHOMEZBESITZVERBOT:
Ab 11 Uhr 23.
GEBETZEITEN FUER PESSACH:
1. Tag Pessach:
Montag, 8. April:
Eingang: 18 Uhr 20
Dienstag, 9. April:
Schacharis: 8 Uhr 30
Minchoh: 18 Uhr 15

Zwischen Mincho und Maariv spricht Herr Jacobo Preisler über das Thema „Chinuch".

Maariv: 19 Uhr 11.
2. Tag Pessach:
Mittwoch, 10. April:
Schacharis: 8 Uhr 30
Minchoh: 18 Uhr 15
Ausgang: 19 Uhr 16.
1. Tag Chaul Hamaued:
Donnerstag, 11. April:
Schacharis: 6 Uhr 30
Minchoh: 18 Uhr 30
2. Tag Chaul Hamaued:
Freitag, 12. April:
Schacharis: 7 Uhr
Schabbos Chaul Hamaued:
Freitag, 12. April:
Eingang: 18 Uhr 10
Samstag, 13. April:
Schacharis: 8 Uhr 30
(Schir Haschirim)
Gemoro Schiur: 17 Uhr 15
Minchoh: 18 Uhr 15
Ausgang: 19 Uhr 13.
4. Tag Chaul Hamaued:
Sonntag, 14. April:
Schacharis: 7 Uhr
7. Tag Pessach:
Sonntag, 14. April:
Eingang: 18 Uhr 10
Montag, 15. April:
Schacharis: 8 Uhr 30
Minchoh: 17 Uhr 45

Zwischen Minchoh und Maariv findet ein Auneg Jomtow statt.

Maariv: 19 Uhr 04.
8. Tag Pessach:
Dienstag, 16. April:
Schacharis: 8 Uhr 30
(Maskir)
Minchoh: 18 Uhr 15
Ausgang: 19 Uhr 09.

Beth Hamidrasch

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos ZAW
Schabbos HAGODAUL
Freitag, den 5. April:
Eingang: 18 Uhr 20
Samstag, den 6. April:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur"
Gemoro Schiur: 17 Uhr
Minchoh: 18 Uhr 30
Ausgang: 19 Uhr 21.
Sonntag, Montag Schacharis 7 Uhr.
GEBETZEITEN FUER PESSACH:
Montag, den 8. April:
Erew Pessach
Chomez-Verbot 10 Uhr 16
Eingang: 18 Uhr 20
Dienstag, den 9. April:
1. Tag Pessach:
Schacharis: 9 Uhr
Minchoh: 18 Uhr 30
Mittwoch, den 10. April:
2. Tag Pessach:
Schacharis 9 Uhr
Minchoh: 18 Uhr 20
Ausgang: 19 Uhr 16.
Von Donnnerstag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.
Schabbos Chaul Hamaued:
Schacharis 7 Uhr
Minchoh 18 Uhr 30
Ausgang: 19 Uhr 13.
Sonntag, den 14. April:
Chaul Hamaued . . . . . .
Schacharis 7 Uhr
Eingang: 18 Uhr 10
Montag, den 15. April:
7. Tag Pessach:
Schacharis 9 Uhr
Minchoh: 18 Uhr 20
Dienstag, den 15. April:
8. Tag Pessach
Schacharis 9 Uhr
Minchoh 18 Uhr 20
Ausgang: 19 Uhr 09.

HACIBA

ARAOZ 2851
T. E. 71-9059 — 72-2725

ACHTUNG FUER ALLE INTERESSENTEN

aller Altersstufen:

Jeden Dienstag von 18.30 bis 20.45 Uhr Schachgruppe. Jeden Mittwoch von 18.30 bis 20 Uhr: Briefmarken.

Nur für Jugendliche: Aeromodelismo jeden Mittwoch von 18.30 bis 20 Uhr

SEDERABENDE:

Heute läuft die Frist zur Anmeldung für beide Sederabende ab. Bitte beeilen Sie sich, wenn Sie noch daran teilnehmen wollen.

SPORT IM ALLGEMEINEN

Die verschiedenen Trainingszeiten für Fussball, Schwimmen, Gymnastik etc. und die Tage (von Montag bis Donnerstag), an denen im Heim trainiert wird, sind bei den jeweiligen Gruppenleitern zu erfahren.

Meisterschaft der L. I. F. A.

Vor einem ständig zahlreicheren Publikum wurde die zweite Runde des Turniers ausgetragen.
Zone 1:
Nach interessantem Ab-

(Forstezung der Vereinsnachrichten auf Seite 11)

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 5. April	11. Nisan
Sonnabend, den 6. April	12. Nisan
Schabbat hagadol	
Parschat TZAW 3 B. M. VI 1 — VIII 36	
Haftara Mal'achi III 4 — 24	
Sonntag, den 7. April	13. Nisan
Montag, den 8. April	14. Nisan
EREW PESACH	
Dienstag, den 9. April	15. Nisan
1. Tag PESACH	
Mittwoch, den 10. April	16. Nisan
2. Tag PESACH — 1. Tag im Omer	
Donnerstag, den 11. April	17. Nisan
1. Tag Chol hamo'ed Pesach — 2. Tag im Omer	
Freitag, den 12. April	18. Nisan
2. Tag Chol hamo'ed Pesach — 3. Tag im Omer	
Sonnabend, den 13. April	19. Nisan
Schabbat Chol hamo'ed Pesach — 4. Tag im Omer	
Sonntag den 14. April	20. Nisan
4. Tag Chol hamo'ed Pesach — 5. Tag im Omer	
Montag, den 15. April	21. Nisan
7. Tag Pesach — 6. Tag im Omer	
Dienstag, den 16. April	22. Nisan
8. Tag Pesach — 7. Tag im Omer	
Mittwoch, den 17. April	23. Nisan
8. Tag im Omer	

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages
in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Rueyrredón 2190, 1° izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m/n .... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.. ..
(Name)

.. ..
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

3. u. 4. Quartal 1962: m/n. 200.—
1. u. 2. Quartal 1963: m/n. 200.—
1963: ..... m/n. 400.—

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Gemeinden und Vereine

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten von Seite 10)

lauf ergaben die Spiele folgende Resultate:

CIB — ACIBA 4:1

Bar Kochba — Bet Israel 3:0

Maccabi — Igud 2:0

Zone 2:

Die eindeutige Ueberlegenheit der Siegermannschaften ist aus den Ergebnissen zu ersehen:

NCI — NCI, Villa Ballester 7:0

SIJA — NCI, B 7:1

David Wolffsohn — Rehut 8:0.

Für Sonntag, den 7. April, stehen folgende Spiele auf dem Programm:

Zone 1:

(Defensores de Belgrano)

13 Uhr: Maccabi — Rehut A.

15 Uhr: Bar Kochba —CIB

17 Uhr: Hakoah — Igud

Zone 2:

(Excursionistas)

Bet IsraelA — NCI B

NCI B — Rehut B

SIJA — Bet Am

Wir erinnern daran, dass jeden Sonnabend von 14 bis 15 Uhr die Sendung „Revista Israelí Argentina" in Radio del Pueblo (L. S. 6) die Vorschau, und Sonntags zur gleichen Zeit Teilergebnisse der Spiele durchgibt.

Werdet Socios Protectores und helft damit der jüdischen Jugend zu einem eigenen Sportplatz!

BARKOJBA

Gorriti 3951 T. E. 87-7559

FUSSBALL:

Am vergangenen Sonntag konnte unsere Fussballmannschaft im Kampeonat der LIFA gegen Bet Israel 3:0 gewinnen. Kommenden Sonntag um 15 Uhr tritt unsere Mannschaft auf dem Sportplatz Defensores de Belgrano gegen die Mannschaft von der Leo Baeck-Gemeinde an.

YOM HAATZMAUTH:

Am Sonnabend, den 27. April, veranstalten wir in unserem Heim eine Yom Haatzmauth-Feier mit einem artistischen Programm und bitten alle unsere Mitglieder, sich dieses Datum freizuhalten, um gemeinsam diesen grossen Tag zu feiern. Karten sind bei allen Vorstandsmitgliedern erhältlich.

HEIM

Der Festsaal unseres Heimes wird für Festlichkeiten vermietet. Auskünfte werden unter 40-6543 und 86-0241 erteilt.

KEREN KAYEMET LEISRAEL — קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

LA FIESTA DE PESAJ

De todas las festividades tradicionales ninguna tiene un contenido tan grandioso, heróico y feliz como Pesaj.

La salida de Egipto después de un largo período de opresión es una epopeya que va acentuando su ritmo a medida que se desenvuelve, para culminar con la cristalización del conglomerado humano en un pueblo libre: Israel.

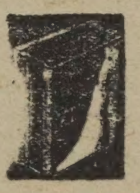
Este hecho, sin parangón en la historia de los pueblos, tiene en el nuestro el hondo arraiga de su trascendencia y en cada época y en cada lugar, su conmemoración reviste un encanto especial; muchas veces acorde a las modalidades típicas del desenvolvimiento de la comunidad en los diferentes países del Galut.

Pesaj en Israel se festeja en forma propia, distinta, única. Coincide allí esta festividad con la plena eclosión de la primavera. En el mes de nisán, que tiene la belleza del mayo europeo, el gobierno dispuso una pausa en todas las actividades escolares, desde el ciclo primario hasta el universitario, con el sólo objeto de hacer conocer a los niños y jóvenes el país en el renuevo de la naturaleza. A través de los valles, de los kibuzim y de las ciudades, van con sus "madrijim" recorriendo "su patria", admirando sus bellezas, viendo el trabajo gigantesco realizada y familiarizándose con los proyectos a realizarse. Cantan y juegan, saltan y rien, radiantes y felices como quizás no se vean en ninguna parte del mundo. Los niños y jóvenes judíos, el magnífico material humano de un futuro inmediato, parecen aureoladas con una luz que se irradia por sus miradas límpidas y brillantes. A los viejos cánticos de Pesaj suman nuevas canciones que llenan el aire.

Hacia Jerusalén se encaminan verdaderas caravanas en toda clase de vehículos y a caballo, a lomo de mula y centenares a pie. Hasta en el más modesto de los peatones hay una nueva expresión. Su paso es más firme, lleva más erguida la cabeza, no hay sombras en su mirada y en el ritmo de su andar y hasta en el movimiento de vaivén ancestral, que conserva a ratos, como una prolongación de las interminables jornadas sobre los textos sagrados, para dilucidar "graves problemas" en la interpretación de una frase acompasada al canto interior, que apenas es audible en la sonora armonía que le rodea.

¡Pesaj, canta! ¡Pesaj...! Libertad.

Se detiene, sólo como para afirmarse en la tierra que siente "suya" y hay en este gesto un llamado a los judíos de todos los rincones de la tierra, para aunar sus esfuerzos por el mismo ideal. Así la hermosa realidad de Medinat Israel, baluarte de libertad, se engalana con su primavera para festejar la liberación de ayer y afirmarse en su grandiosa reconstrucción de hoy y para los siglos de los siglos.



DIE BRUECKE ZWISCHEN UNS UND ISRAEL IST DIE BLAUE BUECHSE DES K K L

Die jiddische Sprache

Ottawa. — Insgesamt 82.448 jüdische Kanader gaben bei der Volkszählung im Jahr 1961 Jiddisch als „Muttersprache" an. Insgesamt 254.368 wurden als Juden registriert, wie aus den jetzt veröffentlichten Ergebnissen des Statistischen Amtes hervorgeht. Während sich die Anzahl der Personen, die angaben, jüdischer Religion zu sein, in der Zeit von 1921—61 mit 125.445 verdoppelt hat, ist der Prozentsatz der Juden, die das Jiddische als ihre Muttersprache bezeichnen, im Laufe der Jahre geringer geworden. 1931 waren es 95,4 Prozent, 1941 nur noch 76 Prozent; aber schon 1951 fiel ihre Zahl auf 51 Prozent, und 1961 waren es 32,4 Prozent.

Das Statistische Amt definiert den Ausdruck „Muttersprache" als „die Sprache, die ein Mensch als erste in seiner Kindheit erlernt und noch immer versteht, und im Fall von Kindern als die Sprache, die im Elternhaus gesprochen wird."

Die Daten erweisen, dass der Prozentsatz der jiddisch sprechenden jüdischen Bevölkerung in den grossen Städten grösser als in Kleinstädten oder Vororten ist. In den 10 Jahren von 1951—61 wurden rund 37.000 jüdische Einwanderer in Kanada aufgenommen. (ITA)

Antike Stadt ausgegraben

Tel Aviv. — In der Nähe von Beer Schewa ist eine alte Stadt ausgegraben worden, die vermutlich im achten Jahrhundert vor der Zeitwende gegründet wurde. Es wurden Bruchstücke von Kunstgegenständen, Koch- und Essutensilien, eine Feuerstatt und ein Ofen gefunden. (ITA)

ZWEI STEINE

von SCHALOM BEN-CHORIN

In einem El-Al-Flugzeug, das von Paris nach New York startete, führten Passagiere zwei Steine im Gepäck mit, zwei faustgrosse Steine, die eine sehr beredte Sprache sprechen.

Den ersten Stein hatte ich selbst im Koffer. Es handelte sich um ein Stück graugelben Jerusalem - Steins, aber ich habe ihn nicht aus der steinreichen und steinalten Stadt Jerusalem mit in die neue Welt geschafft. Der Stein wurde mir feierlich in Hamburg überreicht. Nach meinem Vortrag vor evangelischen Katecheten erhob sich einer der Teilnehmer und erklärte: „Und nun haben wir noch eine besondere Ueberraschung für Sie", und er produzierte ein Stück Stein aus der Tasche und legte es mir aufs Rednerpult. Ich war tatsächlich überrascht und erstaunt und wusste nicht recht, was damit anzufangen sei. Nun aber wurde mir erklärt, dass eine Gruppe protestantischer Christen in Jerusalem weilte und der verwaisten Klagemauer einen Besuch abstattete. Und dort nahmen die frommen Pilger ein loses Stück der heiligen Mauer mit, ein Stück, auf dem die Schechina ruhen soll, wie sie wohl wussten, die Glorie Gottes.

Sie wollten diesen Stein in jüdische Hände legen, in die Hände eines Mannes aus Jerusalem, der wohl zu ihnen nach Hamburg kommen kann, aber nicht zu der Mauer der Tränen, die, nur eine viertel Stunde von seiner Wohnung entfernt, nun schon seit fast eineinhalb Jahrzehnten vereinsamt ist.

Ich war ebenso gerührt wie verlegen... ein Stück Stein im Luftgepäck: ein Problem. Und doch habe ich diesen Stein wie einen Edelstein gehütet und ihn mit nach New York genommen, um ihn dort einem befreundeten Rabbi für seine Synagoge zu übergeben, um so ein Stück unseres Allerheiligsten in einem Gotteshauss jenseits des Ozeans einzubauen.

Und der zweite Stein? Amerikanische Touristen, die in ihre Heimat zurückkehrten, brachten ihn mit aus Russland. Es war ein böser Stein, ein Stein des Hasses. Unbekannte hatten ihn durch das Fenster der Moskauer Synagoge geschleudert, an jenem Simchat-Thora-Abend, an dem sich die Juden in Moskau an ihrem Vatererbe freuen wollten, und ihnen durch feindselige Elemente bedeutet wurde, das die Freude am Gesetz Gottes hier nicht am Platze sei.

Ich hatte Mosche Sharett, dem Vorsitzenden der Zionistischen Exekutive, der in diesem Flugzeug zu einer Tagung des UJA reist, von meinem merkwürdigen Gepäckstück, dem Heiligen Stein Jerusalems aus Hamburg erzählt. Sharett wurde sehr nachdenklich und meinte: „Wissen Sie, dass noch ein anderer Stein in unserem Flugzeug mitreist?"... Und dann erfuhr ich die Geschichte des Steins von Moskau.

So flogen sie zusammen nach New York: der Stein von der Klagemauer und der Stein von Moskau. Und während die Steine uns zu Herzen sprachen, senkte sich das Flugzeug langsam über dem unabsehbaren rotgrün-gelben Lichtermeer von New York, durchbrach dunkle Wolkengebirge und Ozeane von Nebel, bis wir endlich den Boden der Neuen Welt unter unseren Füssen hatten und der beissendkalte Wind von New York uns ins Gesicht blies.

Die Passagiere standen in langen Reihen an den Zollschranken der USA: „Was führen Sie mit sich?", fragte mich der Beamte, und wahrheitsgemäss ‚deklarierte" ist: Einen Stein von der Klagmauer in Jerusalem... Es war nicht klar, ob dieses Stück jüdischer Geschichte zollpflichtig sei. Schliesslich einigten wir uns darauf, dass es ein „Ritualgegenstand" sei, und als solcher passierte mein Stein die Zollbarriere. Ober die Amerikaner den Stein von Moskau verzollen mussten entzieht sich meiner Kenntnis, denn im Trubel der Ankunft hatte ich diese Mitreisenden aus den Augen verloren.

Preisgekroent

Sao Paulo. — Ein im vergangenen Jahr von einem in Brasilien lebenden Libanesen gestifteter Preis wurde einem jüdischen Wissenschaftler, Dr. Bernard Leo Wajchenberg, verliehen. Dr. Wajchenberg ist Spezialist für Diabetis im Städtischen Hospital von Sao Paulo.

Der „Nami Jafet-Preis", der so genannt wird, weil einer seiner Stifter einer libanesischen Familie entstammt, die nach Brasilien eingewandert ist, besteht aus einem „Diplom in Dankbarkeit für aussergewöhnliche Arbeiten" auf dem betreffenden Forschungsgebiet. Ausserdem erhält Dr. Wajchenberg eine halbe Million Cruzeiros in barem Geld. (ITA)

Die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen Jungen

DARIO ALEJANDRO

zeigen hocherfreut an

MARIO und SUSI AISINSCHARF
geb. KUGLIOVSKI

Cabildo 1547, 9º, 35

JUEDISCHE WOCHENSCHAU
in Montevideo/Uruguay
Einzelnummer 70 Centésimos
Jahresabono 45.— $ urug.
LUFTPOST-VERSAND DURCH „PLUNA"
ANZEIGEN-ANNAHME
Librería Neulaender
RIO BRANCO 1231 Tel. 83887
ABONOS — COBRANZA
Sra. L. Loeblowitz
PARAGUAY 1164, piso 2, apt. 9
Distribuidor: KIOSK TUREK
CONSTITUYENTES 1757 Tel. 42-640

Die Vereinigte Kampagne 1963

Campaña Unida pro Israel

Kundgebung der

SOLIDARITAET

mit Israel und den Juden, die noch immer verfolgt werden.

Die Vereinigte Kampagne (Keren Hajessod) rettet die Verfolgten und sichert ihnen

HEIMAT und RECHT

im Staate Israel.

•

Zentraleuropaeisches Comité der Campaña Unida pro Israel

Sarmiento 2376 3er p. T.E. 47-3820

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO Concesión 908
TARIFA REDUCIDA Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

AÑO XXIV BUENOS AIRES, VIERNES 5 DE ABRIL DE 1963 No. 2006

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Knesset-Debatte gefordert

Jerusalem. — Der Sprecher des Aussenministeriums erklärte in der ersten offiziellen Reaktion auf die Stellungnahme der deutschen Bundesregierung zu der Affäre der deutschen Atomtechniker, die am Rüstungsprogramm Aegyptens mitarbeiten, dass die Position Israels „durch die konkreten Massnahmen, die Bonn ergreifen werde, bestimmt sein würde.

Der Kommentar des Sprechers bezog sich nur auf den Teil der bonner Erklärung, dass die Regierung „neue gesetzliche und administrative Mittel studiert, um zu verhindern, dass deutsche Staatsbürger durch ihre Aktivitäten im Ausland politische Spannungen verursachen könnten". Er nahm jedoch keinen Bezug darauf, dass Bonn in Abrede gestellt hat, dass Deutsche an der Entwicklung amotarischer bakteriologischer oder chemischer Waffen arbeiten.

REAKTION IN USA

Washington. — Der Botschafter der Bundesrepublik Heinrich Knappstein, empfing eine Delegation der Bne Brit, die „schnelle und positive Massnahmen" verlangte, damit die deutschen Wissenschaftler, die in Kairo an Waffen zur Massenvernichtung arbeiten, zurückgerufen würden. Die Delegierten brachten die „schwere Besorgnis der Bne Brit über die skandalösen Umstände und die dadurch bedingte Gefahr des Völkermordes" zum Ausdruck.

Im Sitz der Bne Brit liefen „eine beträchtliche Zahl von Anfragen und Protesten ein, die von dem erregten Gemütszustand und der Besorgnis der jüdischen Gemeinschaft" über das deutsch-ägyptische Raketenprogram zeugen. Besonders erhellt aus diesen Zuschriften „die unglaubliche Ironie, dass die deutschen Wissenschaftler ihre dem Nazire, gime geleisteten Dienste mit der Versicherung zu rechtfertigen suchten, sie hätten etwas tun müssen, was sie persönlich nicht billigten, während sie sich heute über den Zweck ihrer wissenschaftlichen Arbeit völlig im klaren sind und wissen, gegen wen das von ihnen vorbereitete Werk zur Massenvernichtung gerichtet ist, und dass ihre Arbeit völlig freiwillig geschieht".

UNTERSUCHUNG IN DER SCHWEIZ

Basel. — Ein schweizer Beamter verhörte Joseph Ben Gal über seine angebliche Teilnahme an einem im Februar unternommenen Mordversuch an einem deutschen Wissenschaftler, weswegen die Bundesregierung seine Auslieferung verlangt hat. Wie verlautete sieht sich Ben Gal nicht allein der relativ geringfügigen schweizer Anklage wegen „Nötigung" gegenüber sondern hat die mögliche Auslieferung an Deutschland aufgrund eines Ersuchens des Staates Baden-Württemberg zu erwarten. Nach dem schweizer Gesetz genügt ein von einem deutschen Richter gestelltes Auslieferungsbegehren ohne Angabe der Gründe gegen den Verdächtigen. Ferner wird darauf verwiesen, dass Ben Gals Behauptung, er sei des Verbrechens, dessen ihn die Deutschen anklagen, nicht schuldig, zur Verschlimmerung seiner Situation angetan ist, denn der einzige Grund, aus dem er an ein schweizer Gericht appellieren kann, wäre die Angabe, dass er aus „politischen Motiven" gehandelt habe.

Wie es heisst, hat der Schweizer Bundesrat Informationen über den Fall verlangt und dürfte bemüht sein, die Auslieferung zu verhindern, indem er die Findung eines mehr oder weniger annehmbaren legalen Auswegs betreibt. Das einzige Delikt, das für die schweizer Behörden zählt, ist die Anklage, dass Gal und Joklik einen Versuch der Nötigung gegen Fräulein Heidi Goerke unternommen haben, damit diese ihren Vater, den Prof. Jens Goerke, überreden solle, seine Arbeit für die Aegypter einzustellen.

UEBERRASCHENDER RUECKTRITT

Jerusalem. — Ministerpräsident Ben Gurion kündigte dem Kabinett an, dass er den Rücktritt des Chefs des israelischen Sicherheitsdienstes, dessen Namen traditionsgemäss nicht bekanntgegeben wird, angenommen habe.

Ben Gurion setzte den Ministern und später einer Sonderkommission der Knesset auseinander, er habe diesen Rücktritt provoziert, weil er mit der „politischen Einschätzung" nicht einverstanden sei, die dieser Mann im Fall der kürzlichen Ereignisse im Zusammenhang mit den Enthüllungen über die Beschäftigung deutscher Wissenschaftler bei der Herstellung verbotener Waffen in Aegypten an den Tag gelegt habe. Der Ministerpräsident teilte mit, er habe einen Stellvertretenden Chef des Sicherheitsdienstes ernannt.

Wie der Ministerpräsident ausführte, geschah dieser Rücktritt, nachdem er seiner Missbilligung mit der „politischen Einschätzung" Ausdruck verliehen hatte. Er betonte, er erkenne die von dem Chef des Sicherheitsdienstes früher geleistete Arbeit hoch an und würdigte „seine wertvolle Mitarbeit mit mir in vergangenen Jahren". Die Zustimmung des Kabinetts zu diesem Rücktritt ist nicht erforderlich, da dieser Posten direkt von dem Büro des Ministerpräsidenten besetzt wird.

Abschliessend bezog sich Ben Gurion auf die Affäre der deutschen Wissenschaftler, die in ägyptischen Diensten stehen.

Vor Beendigung der Sitzung teilte ein Sprecher mit, dass der Ministerpräsident sein Einverständnis mit allen bisher unternommenen Schritten sowie mit den über diesen Fall von Aussenminister Golda Meir abgegebenen Erklärungen ausgedrückt habe. Dieser letzte Satz wird als eine erneute Widerlegung der verschiedentlichen Versionen ausgelegt, dass Golda Meir ihren Rücktritt einreichen könnte. Die Gerüchte von einer Uneinigkeit unter den Ministern über die im Fall der in Aegypten beschäftigten deutschen Raketenspezialisten angezeigte Politik, hatten sich am letzten Wochenende verdichtet. Es wurde allerdings behauptet, Ben Gurion habe die Regierung wissen lassen, er sei mit dem „gefährlichen" Umschwung der israelischen Politik von einer antiägyptischen zu einer antideutschen Tendenz nicht einverstanden. Wie es heisst, stand der abgetretene Chef des Sicherheitsdienstes hinter dieser neuen Strömung.

KNESSET-DEBATTE

Tel Aviv. — Ein Antrag auf Abhaltung einer Sonderdebatte in der Knesset über den Fall der deutschen Raketenspezialisten, die am Bau fortgeschrittener Waffen in Aegypten arbeiten, wurde mit mehr als den notwendigen 30 Unterschriften von den drei Parteien der Opposition, Cherut, Mapam und Liberale, formuliert. Das Präsidium der Knesset dürfte wahrscheinlich das Datum für die Sondersitzung auf den 4. April, vier Tage vor Pessach, festlegen, wie es aus gutinformierten Quellen heisst.

Anzunehmenderweise wird die Debatte unter Ausschluss der Oeffentlichkeit stattfinden. Aus Pressestimmen ist jedoch zu entnehmen, dass die Liberalen und die Mapam bemängelt hätten, Ministerpräsident Ben Gurion habe der Knesset-Kommission für auswärtige Angelegenheiten nicht genügende Aufklärungen über die Affäre der deutschen Wissenschaftler in Aegypten und den erzwungenen Rücktritt des Chefs des Sicherheitsdienstes erteilt. Man hoffe daher, dass der Premierminister in der bevorstehenden Debatte weitere Einzelheiten mitteilen werde.

Wacht an den Grenzen

Während die israelischen Bauern die Felder bestellen und mit Traktoren der Wüste neue Böden abgewinnen, beobachtet ein israelischer Soldat die Bewegungen an der syrischen Grenze.

Gefaengnisstrafe bestaetigt

London. — Colin Jordan, der „Führer" der englischen Nazis, muss seine Gefängnisstrafe von zwei Monaten absitzen, wie das Appellationsgericht entschied. Der richterliche Spruch lautet, dass das Urteil zu Unrecht aufgehoben wurde. Jordan hatte diese Strafe für seine Teilnahme an einer antisemitischen Kundgebung auf dem Trafalgar Square in London erhalten.

Oberrichter Parker entschied, dass „der Fall absolut klar ist". Augenblicklich sitzt Jorden eine andere Strafe von neun Monaten ab. — (ITA)

UN VERURTEILEN RASSENHETZE

Genf. — Während der kommunistische Block entschieden die Annahme einer UN-Erklärung gegen religiöse Diskrimination bekämpfte und die westlichen Delegationen, ein israelischer Repräsentant und ein Sprecher für die jüdischen Weltorganisationen für einen solchen Beschluss entraten, billigte die UN-Kommission für Menschenrechte eine Resolution, die die rassische Diskriminierung verurteilt. Dagegen wurde beschlossen, über eine getrennte Massnahme gegen das religiöse Vorurteil nicht zu debattieren, sondern die Einzelheiten der religiösen Diskrimination in einer anderen Sitzung zur Diskussion zu stellen. Der israelische Sprecher und ein Delegierter der jüdischen Organisationen übten scharfe Kritik an dem in Sowjetrussland herrschenden Antisemitismus.

Dr. Zwigniewski aus Polen verweigerte Vertretern des Jüdischen Weltkongresses das Wort ebenso wie Repräsentanten der Agudat Israel, der nordamerikanischen Quaker, der internationalen Konföderation der freien Gewerkschaften, dem Internationalen Frauenrat und der Internationalen Organisation für Personenrecht.

Der polnische Präsident gestattete dagegen dem ukrainischen Delegierten, das Wort zu ergreifen. Ohne auf die gegen die Sowjetunion erhobenen Beschuldigungen direkt einzugehen, führte dieser erneut an, dass die russische Verfassung die Gleichheit aller Bekenntnisse ebenso wie der Atheisten gewährleiste.

Vorher hatten der Israel-Botschafter Mosche Bartur, welcher die Anklagen gegen die sowjetische Regierung in seiner Eigenschaft als Beobachter bei dieser Kommission scharf formulierte, und Dr. Warburg im Namen des Koordinierungs-Ausschusses der jüdischen Organisationen gesprochen. (ITA)

Gartenzwerge erobern die Welt

Manchmal kann man ihnen noch in den Vorgärten entlegener Grosstadt-Villen begegnen, den unförmigen und pausbäckigen Gartenzwergen, die das Grauen der geistig besser Situierten und die Wonne des an irregeleiteten Gefühlsleben allzu reichen Kleinbürgers waren. Diese Gartenzwerge kamen alle aus Deutschland.

Inzwischen schienen die Gartenzwerge das Zeitliche gesegnet zu haben und in eine bessere Welt abgewandert zu sein. Wer Optimist genug war, das anzunehmen, wurde jetzt eines Schlechteren belehrt. Denn sie sind wieder fröhlich auferstanden, die Zwerge, und beleben von neuem den deutschen Export. Kitsch muss sein und kennt keine Grenzen, und Lieschen Müller lässt sich auch ins Englische, Französische und Amerikanische übersetzen.

Aber die Gartenzwerge von heute belästigen nicht mehr ein imaginäres Schneewittchen, sie sind in die Politik eingestiegen. Vier Gartenzwerge wurden zurzeit in der Bundesrepublik in Serienproduktion hergestellt. Die Zwerge Adenauer, Krutschew (mit einem unbeschuhten Fuss), der Zwerg Kennedy und der Zwerg de Gaulle, der im allgemeinen mit den Zwergmassen auf einem eher schlechten Fuss, Schuhnummer 48, steht. Aber da der „Zwerg" de Gaulle schliesslich kein Goliath sein kann, muss man sich schon mit der mangelnden Proportion der Anatomie bei diesem gaullistischen Gartenzwerg abfinden. Etwas anderes ist es, dass — nach den in der Presse publizierten Bildern — der Zwerg de Gaulle wie der fürchterlichste aller Zwerge, der Zwerg Hitler, aussieht. Offenbar handelt es sich hier um einen Produktionsfehler aus künstlerischem Missverständnis.

Im übrigen läuft das Geschäft gut an. 68.000 Vorbestellungen für die politische Zwergen-Kollektion liegen bereits vor. 37.000 Zwerge werden in Deutschlands Gärten gehen, die anderen ins Ausland, dazu allein 19.000 nach den Vereinigten Staaten. Der König Saud von Saudi Arabien hat für sich allein 20 mal die Viererserie bestellt. Selbst der Negus im heissen Abessinien soll sich für Deutschlands Gartenzwerge interessieren.

Da kann man nur sagen: Der deutsche Gartenzwerg in der Welt voran! Und schliesslich — besser ein toter Gartenzwerg als ein lebendiger Hitler! Der Fortschritt in Deutschland ist mit den Händen zu greifen.

CHARLES ROESMER

Der Staatspraesident

Jerusalem. — Staatspräsident Ben Zwi wurde für die voraussichtliche Dauer von 10 Tagen im Hadassa-Krankenhaus interniert, wo er sich einer Reihe von Untersuchungen unterziehen wird. Obwohl sein Büro bekanntgab, es handele sich um eine „Routine-Untersuchung", musste Ben Zwi den Empfang des norwegischen Aussenministers Halvard Lange absagen, welcher als offizieller Gast zu einem achtägigen Besuch mit seiner Gattin im Lande weilt. Auf Wunsch des Präsidenten überreichte ihm der erste Botschafter von Malagassy, Pierre Razi Anriamihaingo, seine Kredentialien einen Tag früher als im offiziellen Programm vorgesehen war. (ITA)

Absage an den „Stahlhelm"

Bonn. — Der Verteidigungsausschuss des Bundestages hat den „Stahlhelm" von der Liste der Organisationen gestrichen, die zum staatsbürgerlichen Unterricht der deutschen Soldaten herangezogen werden, teilte die SPD mit. (AWZ)

Registro de la Propiedad Intelectual No. 735 104

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831